



MIT-SPRACHE FÜR ALLE

Einrichtungsbezogene Konzepte in der politischen Grundbildung

Katholische Erwachsenenbildung im Land Sachsen-Anhalt e.V.

Breiter Weg 213 | 39104 Magdeburg

www.keb-sachsen-anhalt.de

Durchführungszeitraum: **01.04.2023 – 31.03.2026**



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**



Katholische Erwachsenenbildung
im Land Sachsen-Anhalt e.V.

Das Projekt „Mit-Sprache für alle“

der Katholische Erwachsenenbildung im Land Sachsen-Anhalt e.V. (KEB) entstand aus praktischen Beobachtungen im Arbeitsalltag und Umfeld politischer Bildner_innen. Dabei wurden immer wieder Diskrepanzen zwischen Bildungssettings, Erwartungen, Einstellungen und den tatsächlichen Voraussetzungen der Zielgruppen sichtbar.

Eine zentrale Beobachtung war, dass von bestimmten Zielgruppen häufig selbstverständlich erwartet wird, politische Begriffe, Konzepte oder Definitionen einordnen zu können. In der Praxis zeigte sich jedoch, dass diese Erwartungen oft nicht erfüllt werden können. Gleichzeitig wurde deutlich, dass Wissen über andere Kulturen, Religionen oder gesellschaftliche Gruppen häufig von Unsicherheiten und vereinfachten Bildern geprägt ist.

Darüber hinaus konnte die Katholische Erwachsenenbildung im Land Sachsen-Anhalt e.V. auf zahlreiche erfolgreich durchgeführte Projekte im Bereich Alphabetisierung und Grundbildung zurückblicken. In diesen Projekten wurden umfangreiche Erfahrungen im Umgang mit unterschiedlichen Zielgruppen gesammelt, ebenso wie methodische Zugänge entwickelt und ein gutes Verständnis für die Arbeit mit Multiplikator_innen aufgebaut.

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee für das Projekt „Mit-Sprache für alle“. Der konzeptionelle Rahmen bestand darin, eine Seminargruppe von Multiplikator_innen über einen Zeitraum von zwei Jahren mit unterschiedlichen Themen aus dem Bereich der politischen Grundbildung in Kontakt zu bringen. Gleichzeitig sollte Raum entstehen, die eigene Arbeit zu reflektieren, die Praxis der eigenen Einrichtung sowie die jeweiligen Zielgruppen kritisch zu betrachten und schließlich aus diesen Beobachtungen heraus ein umsetzbares Konzept politischer Grundbildung für den jeweiligen Arbeitskontext zu entwickeln.

Die Grundidee des Projekts war dabei bewusst offen angelegt. Es ging weniger darum Wissen zu vermitteln, sondern vielmehr darum, Räume zu eröffnen und Stimmen hörbar zu machen. Die Multiplikator_innen wurden nicht als Lernende verstanden, sondern als Expert_innen ihres jeweiligen Arbeitsfeldes. Ihnen sollte Raum gegeben werden, ihre Erfahrungen einzubringen, ihre Ideen zu formulieren und diese im Austausch mit anderen Fachkräften weiterzuentwickeln.

Der Rahmen der Seminarreihe war daher bewusst flexibel angelegt: Statt vorgegebene Lösungen zu vermitteln, stand das gemeinsame Herausarbeiten der tatsächlichen Ankerpunkte im Alltag der Einrichtungen im Mittelpunkt. Immer wieder stellte sich dabei die zentrale Frage: Wo und wann entsteht der Anschluss zur eigenen Zielgruppe? Und wie kann politische Grundbildung genau dort ansetzen?

Die vorliegende Dokumentation versteht sich in erster Linie als eine Zusammenstellung der im Projekt entstandenen Konzepte. Sie führt durch die unterschiedlichen Bereiche der Grundbildung in Sachsen-Anhalt. Die Beiträge reichen von Volkshochschulen als klassischen Orten mit Lerngruppen über Einrichtungen der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen bis hin zur beruflichen Bildung. Gerade dort zeigt sich häufig, dass Lebensentscheidungen selten linear verlaufen und Grundbildungsthemen Menschen auch an Stellen betreffen, an denen man sie zunächst nicht vermuten würde.

Die Konzepte sind daher weniger als abgeschlossene Lösungen zu verstehen, sondern als Arbeitsergebnisse, Denkipulse und Ausgangspunkte, um sich als Einrichtung weitergehend mit dem Thema politische Grundbildung auseinanderzusetzen.

Dem Dokument vorangestellt sind drei Stimmen, die fiktionalen Ursprungs sind, sich jedoch eng an reale Beobachtungen aus dem gelebten Bildungsalltag anlehnen. Verfasst und vorgetragen von *Kaddie Cutz* zur Abschlussveranstaltung des Projektes am 22.01.2026.

Die Szenen greifen Situationen auf, die weit über den Bereich der Grundbildung hinausweisen. Sie zeigen gesellschaftliche Spannungen, strukturelle Herausforderungen, Förderlogiken und gut gemeinte Absichten, aber auch Momente der Verständigung und Annäherung. Die ersten drei Texte dieser Dokumentation sollen dazu anregen, über die Hintergründe der beschriebenen Situationen nachzudenken. Sie laden dazu ein, zu fragen unter welchen Bedingungen sie entstanden sind und welche Perspektiven sich daraus für die zukünftige Arbeit eröffnen.

Eine zentrale Erkenntnis des Projekts „Mit-Sprache für alle“ ist die große Vielfalt an Einrichtungen, Lernenden und Herangehensweisen in Sachsen-Anhalt, wenn es um politische Grundbildung geht. Entscheidend bleibt dabei die Frage, wie politische Grundbildung so in bestehende Arbeitskontexte eingebettet werden kann, dass sie nicht als losgelöstes Bildungsangebot erscheint. Sie gewinnt an Bedeutung dort, wo sie Querbezüge zum Alltag der Menschen herstellt, wo sie Erfahrungen aufgreift und wo sie nicht als Belehrung wahrgenommen wird, sondern als selbstverständlicher Teil des gemeinsamen Nachdenkens über gesellschaftliche Fragen.

Sebastian Opitz,
Projektkoordinator



Klassismus

/klaˈsɪsmʊs/

Substantiv, maskulin [der]

1. gesellschaftliche Einteilung von Menschen nach sozialer oder wirtschaftlicher Stellung
2. darauf beruhende Abwertung, Benachteiligung oder Diskriminierung aufgrund sozialer Herkunft oder Klasse

Lebenswelt

/ˈleːbn̩sˌvɛlt/

Substantiv, feminin [die]

1. Gesamtheit der alltäglichen Lebensbedingungen, Erfahrungen und sozialen Beziehungen eines Menschen
2. subjektiv erlebter und gedeuteter Alltag, der Wahrnehmung und Handeln prägt

*Unsere Lebenswelt ist der Boden, auf dem wir stehen.
Klassismus ist die Schräge, die manche ausgleiten lässt,
und andere kaum bemerken.*



Ich bin die

Die schon als Kind gelernt hat,
dass Armut gar nicht nur ein Zustand ist,
sondern ein Geräusch.

Ein Knacken im Kühlschrank.

Das Rascheln von Mahnungen, die man
nicht öffnen will. Das Schweigen am
Küchentisch auf die Frage: „Warum können
wir das nicht haben?“

Ich bin die,

die früh verstanden hat: Manche Kinder
werden

mit einem Sicherheitsnetz geboren. Andere
mit einem Seil um den Knöchel.

Ich bin die,

die in der Schule gelernt hat,

dass manche Kinder Antworten geben und
andere Kinder Fragen stellen, die niemand
hören will.

Ich bin die,

deren Bildungsweg nicht geplant war.
Sondern passiert ist.

Zufall.

Kontext. Wer dich sieht. Wer dich übersieht.

Ich bin die,

die jetzt drei Kinder hat und allein mit ihnen
lebt. Nicht, weil ich das so wollte, sondern
weil das Leben keine Rücksicht nimmt auf
Pläne.

Ich bin die,

die morgens um sechs schon wach ist,
obwohl ich fast gar nicht geschlafen habe.

Weil mein Kopf nachts Listen schreibt: Was
fehlt.

Was muss ich noch.

Was passiert, wenn ich's wieder nicht
schaffe. Und jede Liste endet mit:

Du musst mehr schaffen, als du kannst. Ich
kann nicht mehr.

Überforderung ist kein Ausnahmezustand.
Sie ist Alltag.

Ein Grundrauschen. Ein Brennen hinter den
Rippen.

Ich bin die, die zwei Jobs hat

und trotzdem reicht das Geld nicht. Weil
Armut nicht verschwindet, Nur weil man
noch mehr arbeitet.

Armut ist ein Systemfehler. Kein
persönlicher.

Ich bin die, die Brotdosen packt,
Hausaufgaben sucht, Tränen trocknet, und
abends

noch schnell die Schicht übernimmt.

Ich bin die, die kochen kann Kinder erziehen
kann, alles googeln kann –

aber die Briefe vom Amt? Die versteh ich
trotzdem nicht.

„Bitte reichen Sie die Unterlagen fristge-
recht ein.“ Ja klar.

Ich reich jeden Tag irgendwas ein:

meine Zeit, meine Kraft, meine Nerven –
aber offenbar nie das Richtige.

Der Tag fragt mich nie, ob ich bereit für ihn
bin. Der Tag sagt immer nur: Geht los!

Ich bin die,

die aus zwei Löhnen ein Leben näht, das im-
mer ein bisschen zu eng sitzt, wie eine Hose
aus dem Ausverkauf. Die am Bauch etwas
zwickt Und ein paar Löcher hat sie auch

Ich bin die, die Alltag spricht,

und das System spricht Bürokratie. Ich sag:
„Ich brauch Hilfe.“ Das System sagt:

„Bitte füllen Sie Formular 38b aus.“ Ich bin
die,

die gelernt hat,

dass politische Teilhabe nicht für Leute ist,
die abends zu müde sind, um die
Nachrichten zu schauen.

Ich bin die, die sich fragt:

Wie viel Wissen braucht man denn, um
mitreden zu dürfen.

Reicht es,

Dass ich weiß, wie man aus drei Zutaten ein
Abendessen für vier Personen zaubert?

Dass ich jeden Tag entscheide,

ob ich die Miete zahle oder den
Schulausflug?

Reicht es, dass ich weiß,

wie man mit Behörden telefoniert, ohne zu
weinen?

Dass mir das manchmal auch gelingt?

Ich bin die, die Scham trägt wie eine zweite
Haut. Scham darüber,

dass ich Rechnungen nicht zahlen kann.

Scham darüber, dass ich Hilfe brauche.
Scham darüber,

dass ich immer stark sein muss und
trotzdem nie stark genug bin für das, was ihr
von mir erwartet.

Scham ist ein Muskel. Er wird stärker, je
öfter man ihn benutzt.

Und ich benutze ihn jeden Tag.

Ich bin die, die weiß,

dass Fehler bei Leuten wie mir nicht bloß
Fehler sind, sondern Beweise.

Beweise dafür, dass ich's nicht kann. Nie
konnte. Nie können werde.

Das Urteil gesprochen von Leuten, die nie in
meinem Leben waren. Nie in meinen
Schuhen gelaufen sind.

Ich bin die,

die weiß, dass Bourdieu recht hatte:

Der Habitus ist keine Jacke, die man sich
überwirft. Er ist Haut.

Und manche Häute

sind eben dünner als andere.

Aber ich bin auch die, die wütend ist.

Wütend darüber, dass ich alles gebe und es
nie reicht. Wütend darüber,

dass ich funktionieren muss

in einem System,

das nicht für mich gebaut wurde. Ich bin die,
die mehr leistet,

als ihr je messen könnt.

Ich halte meine Familie zusammen, Termine
ein,

Systeme aus,

und mich selbst am Leben.

Ich bin die, die kämpft. Jeden Tag. Gegen
Müdigkeit. Gegen Scham.

Gegen gläserne Barrieren, die andere nicht
einmal sehen.

Ich bin die, die nicht mehr fragt: „Bin ich
genug.“ Sondern:

„Wann fangt ihr endlich an zuzuhören.“

Ich bin die, die trotzdem hier steht.

Mit zitternden Händen und einem Brennen
im Bauch.

Weil ich wissen will, ob Politik auch für
Leute ist, die nicht mit einem Wörterbuch in
der Hand geboren wurden.

Und weil ich hoffe

Experte

/ɛk'ʃpɛʁtə/

Substantiv, maskulin [der]

1. Person mit besonderem Wissen oder spezifischer Erfahrung in einem bestimmten Fach- oder Handlungsfeld
2. Person, deren Kenntnisse als Grundlage für Beratung, Entscheidung oder Bewertung herangezogen werden

Partizipation

/pɑʁtitsi'pa:tsjo:n/

Substantiv, feminin [die]

1. Beteiligung von Personen oder Gruppen an Entscheidungs-, Gestaltungs- oder Meinungsbildungsprozessen
2. Möglichkeit, Einfluss auf gesellschaftliche, politische oder organisatorische Prozesse zu nehmen



Ich bin der, der gekommen ist, mit einem Koffer voller Konzepte, einem Rucksack voller guter Absichten

und einer Aktentasche voller Evaluationsbögen.

So schwer beladen, dass ich kaum noch sehe, wohin ich trete. Ich bin der, der glaubt, dass Partizipation wie ein Feuerwerk funktioniert:

einmal zünden, kurz staunen,

und schon ist der Himmel ein anderer.

Ich bin der, der glaubt, dass Beteiligung ein Zaubertrick ist: Einmal schnipsen, ein paar schöne Worte: Wie fühlt ihr euch damit? Und schon verwandelt sich die Welt.

Ich bin der, der das glaubt. Oder glauben will.

Weil es so schön wäre,

wenn Veränderung sich an Projektlaufzeiten hielte.

Ich bin der, der Workshops zelebriert Und Konzepte verteilt wie Hostien: „Nehmt und lernet alle davon“, sage ich,

und halte Moderationskarten hoch wie kleine, bunte Versprechen.

Ein Fest der Gaben, ein Buffet der Beteiligung, ein All-you-can-empower.

Ich bin der, der Quoten liebt. Quoten sind wie kleine Trophäen: Ich stelle sie mir ins Regal und tue so

Als wären sie Beweise für das, was schon erreicht ist.

Dabei weiß ich genau, dass die Alphabetisierungsstatistik nicht schrumpft

Weil mehr Leute Lesen und Schreiben können

Sondern weil die 60+-Generation bald aus der Statistik fällt

Wie ein Kapitel, das man überspringt, weil es nicht so gut in die Erzählung passt. Und plötzlich sieht alles etwas besser aus

Obwohl nichts besser geworden ist.

Ich bin der, der das weiß. Und trotzdem lächle ich,

wenn das Ministerium stolz die neuen Zahlen präsentiert.

Man will ja nicht der sein, der die Stimmung ruiniert, indem er sagt:

„Das ist keine Lösung, das ist nur ein Rechen-trick.“

Ich bin der, der Gleichheit herstellen will,

mit Werkzeugen, die aussehen wie Gleichmacher.

Lineale, die Unterschiede glattziehen sollen. Schablonen, die Vielfalt in Kästchen pressen.

Ich sortiere Menschen in Kategorien, die ihnen nie gerecht werden. Ich tue so, als könnte man Lebensrealitäten glatt bügeln

Wie ein Hemd vor der Präsentation. Aber die Menschen, die ich erreichen will, Sind keine Zahl, die ich optimieren kann. Sie sind keine Variable in meinem Antrag.

Sie sind Menschen, mit Geschichten, mit Brüchen, mit Wegen,

die nicht in meine Tabellen passen.

Und ich —

ich bin der, der zu selten fragt: Was braucht ihr eigentlich

jenseits meiner Methodenbox und meiner wohlmeinenden Dramaturgie?

Was fehlt euch, was hindert euch, was überfordert euch Was stärkt euch?

Ich bin der, der diese Fragen immer erst stellt,

wenn der Workshop schon vorbei ist. Wenn die Stühle wieder gestapelt sind. Wenn die Fördermittel abgerechnet sind.

Ich bin der, der helfen will. So sehr,

dass ich manchmal vergesse, dass Hilfe nicht darin besteht, Antworten zu bringen, sondern Fragen auszuhalten. Fragen, die unbequem sind,

Fragen, die nicht in meinen Methodenkoffer passen

Fragen, die mich zwingen würden, meine eigene Rolle zu überdenken.

Ich bin der, der merkt,

dass Partizipation kein Feuerwerk ist, sondern ein langsames Glimmen, das Wärme braucht,

Zeit und Menschen,

die nicht nur eingeladen werden, sondern auch bleiben wollen

Vernunft

/fɛʁˈnʊnft/


Substantiv, feminin [die]

1. Fähigkeit des Menschen, zu denken, zu urteilen und Zusammenhänge logisch zu erfassen
2. auf Einsicht und Überlegung gegründetes Handeln, das über unmittelbare Gefühle oder Interessen hinausgeht

Güte

/'gy:tə/

Substantiv, feminin [die]

1. freundliche, wohlwollende Haltung gegenüber anderen Menschen
 2. Bereitschaft zu Mitgefühl, Nachsicht und fürsorglichem Handeln
- 

Zwischen uns

liegt kein Gegensatz, sondern ein Abstand,

den beide Seiten spüren und keiner allein überbrücken kann.

Zwischen ihrer gelebten Wirklichkeit und seinen gut gemeinten Werkzeugen entsteht ein Raum,

in dem weder Ursache noch Lösung wohnen — nur Fragen, die größer sind

als jede einzelne Biografie.

In dem Erfahrungen nicht gegeneinander stehen, sondern nach Verbindung suchen.

Ein Raum, in dem zwei Perspektiven nicht verschmelzen müssen Um einander zu berühren.

Und vielleicht

beginnt genau dort etwas Drittes zu sprechen.

Vielleicht ist politische Bildung kein Ort, sondern ein Flüstern.

Ein Moment, in dem jemand sagt: „Ich weiß es auch nicht —

lass uns gemeinsam schauen.“ Vielleicht

beginnt Teilhabe dort, wo jemand fragt:

„Wie geht es dir wirklich in diesem System?“

Wie klingt eine Sprache, die niemanden beschämt? Wie sieht ein Raum aus,

in dem niemand kleiner werden muss, um reinzupassen?

Wie viele Wege liegen offen, doch niemand zeigt, wo sie beginnen?

Wie viele Räume stehen bereit, doch niemand weiß, wie man hineinkommt?

Wie viele Türen sind unverschlossen,

doch niemand sagt, dass man sie öffnen darf?

Wie viele Schwellen könnten wir übertreten, wenn jemand kurz stehen bliebe und sagte:

„Hier geht es weiter.“

Wie viele Möglichkeiten bleiben unsichtbar, weil niemand sie zeigt?

Wie viele Stimmen werden laut, weil niemand die leisen hört?

Wie viele bleiben stehen, weil Orientierung fehlt und Erwartungen überwiegen?

Vielleicht

ist Demokratie weniger Wahlkabine und mehr Küchentisch — ein Ort, an dem wir abends sitzen und uns wirklich zuhören.

Wie fühlt sich ein Gespräch an,

das nicht bewertet, sondern berührt?

Wie klingt ein Zuhören, das nicht auf Antwort zielt, sondern auf Verbindung?

Wie sieht ein System aus, das nicht fragt:

„Was fehlt dir?“ sondern:

„Was fehlt uns,

wenn du nicht da bist?“ Vielleicht

braucht es Fragen, Die groß genug sind,

dass alle darin Platz finden. Vielleicht

braucht es politische Bildung, die nicht fragt:

„Was weißt du nicht?“ sondern:

„Was weißt du über dein Leben, das wir noch nicht verstanden haben?“

Vielleicht

braucht es Formate, die ermöglichen statt erklären, anerkennen statt bewerten, begleiten statt korrigieren.

Vielleicht

braucht es Räume, in denen Fehler Keine Makel sind Sondern Bewegung.

Vielleicht

braucht es eine Demokratie, die neue
Sprachen lernt,

statt eine einzige vorauszusetzen. Vielleicht

braucht es politische Bildung, die von innen
wächst,

nicht von oben kommt. Vielleicht

braucht es statt eines „Wir holen euch ab.“

Ein:

„Wir gehen gemeinsam los.“ Vielleicht

ist das Spannungsfeld zwischen Herkunft,
Person, Sozialisation und Familie kein Riss,

sondern ein Resonanzraum. Vielleicht

wächst Teilhabe dort, wo niemand erklären
muss, warum er hier ist.

Vielleicht sind wir alle

mehr als Biografien, Privilegien, Barrieren.

Vielleicht

können wir Räume schaffen, in denen Spra-
che wächst — und mit ihr

Mut, Nähe

und ein neues Wir. Vielleicht

beginnt politische Bildung genau hier:

zwischen den Zeilen, zwischen den
Stimmen, zwischen uns.

Vielleicht beginnt sie in der Frage, die offen
bleibt.

MITTEN- DRIN

EINFACH POLITIK ERLEBEN



Kreisvolkshochschule Borde

Kernidee

Politische Grundbildung
als fester Bestandteil von
Grundbildung

Erfolgreiche Methoden & Zugänge

- Einfache Sprache,
anschauliche Materialien
- Lernen an Alltagsfragen
(Medien, Wahlen, Rechte)
- Kombination aus Kursen,
Aktionstagen und Exkursionen

Warum es wirkt

- ↳ Politik wird verständlich
und angstfrei
- ↳ Teilnehmende gewinnen
Orientierung und
Vertrauen

Projektkonzeption

Projektbezeichnung: MITTENDRIN – einfach Politik erleben

-Einbindung von Aktivitäten und Inhalten der politischen Bildung in die Grundbildungsarbeit der KVHS Börde-

A Projektansatz und Ziele

A 1 (Regionale) Ausgangslage für die Maßnahme

Die Kreisvolkshochschule Börde bietet seit vielen Jahren Grundbildungskurse für erwachsene Lernende an.

Weiterhin ist die KVHS Börde einer der größten Anbieter für Weiterbildungsveranstaltungen in der Region. Es werden Kurse und Veranstaltungen in den Programmbereichen Integration, Fremdsprachen, Internet und neue Medien, berufliche Bildung, Gesundheit, Kultur und Kreativ, Politik und Gesellschaft angeboten. Im Jahr 2024 haben insgesamt 617 Bildungsangebote mit 6.976 Teilnehmenden stattgefunden.

Seit einigen Jahren sind in der Gesellschaft gesellschaftliche Entwicklungen zu beobachten, welche den gesellschaftlichen Zusammenhalt negativ beeinflussen.

Die KVHS Börde stellt sich bei der Implementierung von Themen und Aktivitäten der politischen Bildung deshalb die folgenden zentralen Aufgaben:

- das menschliche Miteinander im Landkreis Börde zu stärken
- die gesellschaftliche Teilhabe von allen Bürgern (inklusive von Flüchtlingen und Zugewanderten) zu verbessern
- die Vermittlung und Aktualisierung von Grundbildungswissen für erwachsene Lerner zu befördern (unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion, Bildungsniveau oder persönlichen und gesundheitlichen Einschränkungen)
- Themen der politischen Bildung stärker in die Grundbildungskurse und in die anderen Kursangebote der KVHS Börde einzubinden
- die Werte des Grundgesetzes, als die Grundlage unseres gemeinsamen Zusammenlebens, in das Zentrum bei der Planung und Durchführung der Kurse zu stellen und diese in der Grundbildungsarbeit zu vermitteln (da diese mit den Rechten und Pflichten eines jeden Bürgers verbunden sind und damit die Grundlage für ein Leben in Freiheit, Sicherheit, Wohlstand und Frieden bilden)

Besonders für die Zielgruppe von gering Literalisierten ist es aufgrund der Defizite im Lesen und Schreiben sehr schwierig, politische Informationen zu verstehen und deren Relevanz und Auswirkungen auf die eigene Lebenswelt einschätzen zu können. Ohne die Schaffung eines Zuganges zu Themen der politischen Bildung mithilfe von Fachpädagogen bleibt dieser Personengruppe der Zugang zu gesellschaftlichen Aktivitäten und die Nutzung von Mitbestimmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten häufig verwehrt.

Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf:

1. der systematischen Einbindung von Aktivitäten und Inhalten der politischen Bildung in die Grundbildungskurse der KVHS Börde
2. der systematischen Einbindung von Aktivitäten und Inhalten der politischen Bildung in die gesamte Bildungs- und Netzwerkarbeit der KVHS Börde

A2 Bedarfe für die Zielgruppe, Teilnehmergewinnung

In gesellschaftlichen Krisen- und Umbruchzeiten (Corona, Kriege, Inflation, Flüchtlingsbewegungen) zeigen sich in der öffentlichen Diskussion häufig Tendenzen, welche wenig freiheits-, sicherheits-, wohlstands- und friedenssichernd sind und die freiheitlich demokratische Grundordnung und die Grundrechte aus dem Blick verlieren. Die aktive Auseinandersetzung mit den Inhalten politischer Bildung soll die Möglichkeit des Austausches und der eigenen Reflexion bieten, um die Werte des gemeinschaftlichen Miteinanders wieder zu stärken und in das eigene Bewusstsein zu rufen.

Die Zielgruppen der Projektmaßnahmen sind:

- gering literalisierte Erwachsene (mit und ohne Migrationshintergrund)

Die Teilnehmerakquise erfolgt über die direkte Ansprache der Zielgruppe in den bereits bestehenden Kursen der KVHS Börde, über regionale Netzwerkpartner wie das Jobcenter Börde, das Amt für Soziales und Migration, das Amt für Bildung, die Integrations- und Gleichstellungsbeauftragte und regionale Kooperationspartner und Netzwerke (z.B. DRK, Netzwerk Migration des Landkreises Börde, Grundbildungsnetzwerk Sachsen-Anhalt).

A 3 Ziele und Erfolgsaussichten

- Vermittlung von Inhalten der politischen Bildung für gering Literalisierte
- Anwendung von praxisnahen Methoden zur Vermittlung von Themen der politischen Bildung
- Aktivierung der Zielgruppe zur Teilnahme und der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens
- Stärkung von Teilhabe und Mitbestimmung
- Reflexion und Auseinandersetzung mit den Inhalten des Grundgesetzes
- Förderung des öffentlichen und gemeinsamen Meinungsaustausches
- Förderung eines friedlichen und freiheitlichen Miteinanders
- Aufzeigen des Wertes jeden Einzelnen für die Gemeinschaft
- kritische Auseinandersetzung mit Meinungsäußerungen und -beeinflussungen im Internet
- Weiterqualifizierung des pädagogischen Personals zu Themen und Methoden der politischen Bildung
- regelmäßige Durchführung von Aktionstagen zu Themen der politischen Bildung oder politischen Anlässen (z.B. Jahrestage)

A 4 Wesentliche Inhalte und Methoden

Inhalte:

- Parteien, Wahlen, Parlamentarismus, Grundgesetz
- Innen- und Außenpolitik
- Umwelt, Umweltschutz, Nachhaltigkeit
- Landes- und Kommunalpolitik
- Kunst und Kultur
- Wirtschaft und Soziales
- Medien, Digitalisierung und politische Kommunikation
- Religionen
- Radikalisierung und Extremismus
- politischer und gesellschaftlicher Wandel
- Europa
- Globalisierung
- Zeitgeschichte
- Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe in der Region (Ehrenamt, Parteien, Vereine)

Methoden:

- Methoden des Projektmanagements
- Planung und Durchführung von Teilnehmerprojekten mit Themen der politischen Bildung und Ausstellung der Ergebnisse in den KVHS-Standorten
- aufsuchende Bildungsarbeit
- Bildungsexkursionen zu Themen der politischen Bildung
- geführte Gruppenarbeiten und -diskussionen
- Ausstellungsplanung und -durchführung
- Gastvorträge
- Fotorallye
- Aktionstage
- digitale Darstellung der Projektergebnisse
- Fortbildungen

A 5 Erfolgskriterien / Erfolgskontrolle

- die Durchführung der geplanten Projektmaßnahmen
- gegenseitiger Austausch zu Themen der politischen Bildung
- Erhöhung des Grundbildungswissens in den Themenbereichen der politischen Bildung bei gering Literalisierten
- Vermittlung und Veröffentlichung der Bildungsinhalte der politischen Bildung in einfacher Sprache
- Durchführung von Aktionstagen, Bildungsexkursionen
- Themen der politischen Bildung werden in allen Grundbildungskursen der KVHS Börde fest verankert und spielen auch bei anderen Bildungsveranstaltungen eine zentrale Rolle
- öffentliche Darstellung aller Aktivitäten zur Förderung der politischen Bildung an der KVHS Börde
- Aufbau einer Lehrmittel- und Materialsammlung zu den Themenbereichen der politischen Bildung
- Aufbau eines regionalen Netzwerkes zur Förderung der politischen Bildung im Landkreis Börde

A 6 Verstetigung / Fortführung nach Maßnahmenende

- feste Einbindung der Themenfelder der politischen Bildung in die Grundbildungsarbeit der KVHS Börde unter Berücksichtigung der Möglichkeiten der Digitalisierung.
- Aufbau einer internen Sammlung (analog und digital) von Unterrichtsmaterialien zu den oben genannten Themenfeldern
- Aufbau einer Übersicht über regionale Kooperationspartner (Vereine, Museen, Ämter, engagierte Einzelpersonen)
- Aufbau eines Regionalnetzwerkes „Politische Bildung“ im Landkreis Börde bzw. Einbindung der Themen in bestehende Netzwerke (z.B. Integrationsnetzwerk)

A 7 Chancengleichheit (Gleichstellung der Geschlechter)

Die Teilnahme an den Projektaktivitäten ist unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion, Bildungsniveau oder persönlichen und gesundheitlichen Einschränkungen.

B Umsetzung der Maßnahme

B1 Maßnahmeaktivitäten (Schritte), zeitliche und organisatorische Struktur

März 2026

- vorbereitende Projektplanung, Projektplanungssitzung, Einberufung der internen Arbeitsgruppe

April 2026

01.02.2026 - Beginn des Projektes

April bis Juli 2026

- Projektbeginn
- Gründung einer VHS-Arbeitsgruppe „Politische Bildung“ (1x monatlich)
- Erstellung der detaillierten Planung von Aktionstagen
- Erstellung von Lehrmittelvorlagen für die genannten Themen der politischen Bildung
- Beschaffung von zusätzlichen Lehrmitteln für die Zielgruppe (z.B. Spiele)
- Festsetzung der monatlichen Quartalsthemen und Sonderprojekte in den Kursen
- ab Mai: Einführung und Erprobung neuer Lehrmethoden (z.B. Fotorallye) und Einsatz neuer Lehrmittel der politischen Bildung in den Grundbildungskursen,
 1. Thema: Landtagswahl inklusive Besuch eines Landtagsabgeordneten
- Zusammenstellung einer Liste möglicher regionaler Partner in der politischen Bildung und Anfrage nach Interesse am Aufbau eines regionalen Netzwerkes „Politische Bildung“
- Kontaktaufnahme zu Partnern aus Politik und Gesellschaft
- Teilnahme der Fachpädagogen an Fortbildungen zum Thema
- Einbindung von Themen der politischen Bildung in die Bildungsarbeit der KVHS, z.B. die Talentcampus-Projekte unter ein Motto aus den Themen der politischen Bildung stellen

August 2026 bis Februar 2027

- Umsetzung neuer Lehrmethoden und Einsatz neuer Lehrmittel der politischen Bildung in den Grundbildungskursen
- regelmäßiger Fachaustausch der Pädagogen in der VHS-internen Arbeitsgruppe „politische Bildung“ (1x monatlich)
- Aktionstag zum Weltalphabetisierungstag um Themen der politischen Bildung erweitern
- Aktionstag „Mittendrin – einfach Politik erleben“ planen und durchführen
- Gründung eines Regionalnetzwerkes „Politische Bildung“ im Landkreis Börde
- Zusammenstellung und Veröffentlichung der Projektergebnisse

B2 Personalbedarf; grobe Tätigkeitsbeschreibung, Kosten

An der Planung und Umsetzung der Projektmaßnahmen sind die folgenden Mitarbeiter der KVHS Börde beteiligt:

- Leitung der KVHS Börde
- Programmbereichsleitung politische Bildung, Programmbereichsleitung Kunst und Kultur, Programmbereichsleitung Integration/Grundbildung
- vier pädagogische Mitarbeiter aus dem Programmbereich Grundbildung/Integration an den KVHS Standorten Haldensleben, Oschersleben und Wolmirstedt
- ein Verwaltungsmitarbeiter

Die Arbeitszeit zur Umsetzung des Projektkonzeptes beträgt ca. 5% der Arbeitszeit der Mitarbeitenden. Das entspricht einer Arbeitszeit von ca. 1,5 bis 2 Arbeitsstunden pro Woche für die Umsetzung der Projektideen.

Folgende zusätzliche Kosten werden für Sachmittel/Fortbildungen und Honorare zur Projektrealisierung eingeplant:

Sachmittel: 3.000,00 €

Fortbildungskosten: 1.500,00 €

Personalkosten: 1.000,00 €

Reisekosten: 1.000,00 €

Gesamt: 6.500,00 € zzgl. der anteiligen Personalkosten der Projektbeteiligten



EINFACH MUSEUM

Grundbildungszentrum
Magdeburg/Börde



Kernidee

Politische Bildung durch
aktive Teilhabe im
öffentlichen Raum

Erfolgreiche Methoden und Zugänge

- Lernorte außerhalb klassischer Bildungsräume
- Mitgestaltung statt Konsum
- Vertrauensvolle, wertschätzende Lernatmosphäre

Warum es wirkt

- ↳ Abbau von Scham und Bildungsbarrieren
- ↳ Teilnehmende erleben sich als kompetent

Grundbildung

- Gesundheit
- Politik

Konzept

POLITISCHE GRUNDBILDUNG IM GBZ MAGDEBURG

AM BEISPIEL „EINFACH MUSEUM“

Kathlen Kahl, Amina Fakouch
GRUNDBILDUNGSZENTRUM MAGDEBURG



Grundbildungszentrum
Magdeburg – Börde

Inhalt

1. Einführung.....	2
2. Praxisbeispiele für politische Grundbildung	4
Mitmach-Programm „Einfach Museum“.....	5
3. Gelingensbedingungen.....	11
4. Methoden	12
5. Grenzen & Ausblick.....	13
6. Literatur	15

1. Einführung

Die Volkshochschule Magdeburg (VHS) hat seit 2014 Strukturen für die Grundbildungsarbeit aufgebaut; seit 2023 sind diese im Grundbildungszentrum Magdeburg/Börde organisiert. Neben unterstützenden Angeboten gehören offene Lernangebote wie unsere *Lernwerkstatt* am Nachmittag sowie die *Lernwerkstatt mobil* (im Stadtteiltreff *Oase*) seit vielen Jahren zum ständigen Angebot. Hinzu kommt das berufsbegleitende Bildungsangebot Arbeitsplatzbezogene Grundbildung in Kooperation mit den *Pfeifferschen Stiftungen*. Zudem findet täglich der Kurs *Berufsorientierte Grundbildung* statt.

Aber was genau wird unter Grundbildung verstanden und warum ist das Thema so relevant?

Laut Leo Studie können 6,2 Millionen Menschen in Deutschland nur auf einem niedrigen Kompetenzniveau lesen und schreiben. In Sachsen-Anhalt sind schätzungsweise 200.000 Menschen und in Magdeburg ca. 30.000 Menschen betroffen. Mehr als 60 Prozent dieser Menschen gehen einer Erwerbstätigkeit nach (vgl. BMBF 2024)¹. Dies zeigt, dass geringe Literalisierung keineswegs ein Randproblem ist, sondern alle Schichten der Gesellschaft durchzieht und multiple Auslöse-Faktoren hat. Der Leidensdruck der Menschen ist oft groß, da alltägliche Dinge – Einkaufen, Fahrplan lesen, Briefe, Formulare, Textnachrichten lesen und schreiben – zu Hürden werden. Oftmals bauen sich die Betroffenen ein Konstrukt auf, in dem wenige nahestehende Menschen involviert und eingeweiht sind und den Alltag ermöglichen (Partner*innen oder Kinder etc.). Vermeidungsstrategien bestimmen den Alltag, um den gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden und ein Minimum an gesellschaftlicher Teilhabe zu erleben.

Im Zusammenhang mit Grundbildung spricht man oft von gering literalisierten Menschen oder auch von „funktionalem Analphabetismus“, was jedoch aufgrund von Stigmatisierung weniger Verwendung in der pädagogischen Praxis findet.

„Funktionaler Analphabetismus ist gegeben, wenn die schriftsprachlichen Kompetenzen von Erwachsenen niedriger sind als diejenigen, die minimal erforderlich sind und als selbstverständlich vorausgesetzt werden, um den jeweiligen gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. [...] Dies ist gegenwärtig zu erwarten, wenn eine Person nicht in der Lage ist, aus einem einfachen Text eine oder mehrere direkt enthaltene Informationen sinnerfassend zu lesen und/oder sich beim Schreiben auf einem vergleichbaren Kompetenzniveau befindet.“ (Egloff et al. 2011, S.14f).

¹ https://www.alphadekade.de/de/alphadekade/zahlen-und-fakten/zahlen-und-fakten_node.html

Gesellschaftliche Anforderungen verändern sich, daher können Fähigkeiten, die vor ein paar Jahren zur gesellschaftlichen Teilhabe ausgereicht haben, heute nicht mehr ausreichend sein und die Teilhabe erschweren. Somit bleibt Grundbildung stetig ein Baustein des lebenslangen Lernens, dem eine hohe Relevanz zukommt.

Die Grundbildung, wie wir sie verstehen, ist mehr als Lesen und Schreiben: Finanzen, der Umgang mit Medien, Arbeitsleben, Familienbildung, Gesundheitsbildung, Freizeit und Kultur sowie politische Grundbildung gehören ebenfalls dazu.

„Ziel von Grundbildung ist es, grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten für den Alltag und die Arbeitswelt aufzubauen und so die Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben und weiteres Lernen zu schaffen“ (BMZ 2025)

Es ist wichtig, die genannten Themen aufzubereiten und für alle Menschen zugänglich zu machen, um Barrieren abzubauen und Teilhabe zu ermöglichen. Nicht nur Menschen mit Behinderungen profitieren dadurch, sondern auch Menschen, die erste, niederschwellige Zugänge in eine Thematik suchen. Beispielsweise können ältere Menschen den Einstieg in den Umgang mit Medien über die Grundbildung finden, Menschen mit wenig politischen Erfahrungen den Eingang über die politische Grundbildung usw. Die Themen sind oftmals miteinander verzahnt, sodass alltägliche Dinge wie einkaufen zur Hürde werden können, wenn Defizite in Lesen und Schreiben, Finanzen und Gesundheit vorliegen. Das Arbeiten mit den Themen und ihre Aufbereitung, baut somit Hürden ab und schafft einen Mehrwert für die Teilhabe aller Menschen.

Netzwerk

In den letzten Jahren ist es gelungen, in der Region ein umfangreiches Netzwerk zu etablieren, zu dem Einrichtungen der Sozial- und Jugendarbeit, Behindertenwerkstätten, Job Center und andere Bildungseinrichtungen gehören.

Die langjährigen Erfahrungen der VHS in der Grundbildungsarbeit und neuere Studien zur Grundbildung bilden die Ausgangslage für unsere Arbeit.

Zielgruppe

Die Zielgruppe sind erwachsene Menschen (ab 16 Jahren) mit Grundbildungsbedarf, das heißt Menschen, die Bedarfe beim Lesen, Schreiben, Rechnen, aber auch Bedarfe in anderen Themenfeldern, wie Mediennutzung oder politischer Grundbildung haben.

Dazu zählen sowohl Menschen mit Behinderungen, aber auch alle anderen Menschen.

Auch ältere Menschen, die neue Themen (wie Mediennutzung) lernen wollen oder Lese- und Schreibkenntnisse, im Sinne des lebenslangen Lernens, verbessern wollen.

2. Praxisbeispiele für politische Grundbildung

Die Umsetzung von Workshops zu alltagsbezogenen Themen sind fester Bestandteil unserer Grundbildungsarbeit. Durch die Kooperation mit den Pfeifferschen Stiftungen wurden vor allem Menschen mit Behinderung erreicht und verschiedene Bedarfe erfragt. Die Workshops zu den Themen *Eltern sein, Wahlen, Rechte und Demokratie, Ernährung und Umgang mit Medien* wurden bereits durchgeführt. Zudem wurden Themen – wie der Besuch der *Leipziger Buchmesse, Bücheraktion zum Welttag des Buches, Weltalphabetag, Feministischer Kampftag, „Einfach Museum“ im Technikmuseum, Einsatz der Fußbodenzeitung, Umsetzung eines Escape Rooms* als Aktionstage umgesetzt. Längerfristig ist die Öffnung der Angebote für alle Menschen geplant, um mehr Vielfalt und Austausch zu erreichen.

Insbesondere die Mitgestaltung des Technikmuseums und die Konzipierung des Rundgangs in einfacher Sprache, waren partizipative Ansätze unserer Grundbildungsarbeit, die zudem dazu dienten, Barrieren abzubauen und Teilnehmende in die Gestaltung mit einzubeziehen und als Rollenvorbilder zu etablieren.

Weitere Angebote, wie Nachhaltigkeit und Upcycling, die Pflanzenpflege im VHS-Gebäude, Collagengestaltung, Rezepte lesen, Zutaten einkaufen und Backen/Kochen, Vorbereitung und Durchführung der Adventsbasare, der Besuch in der Stadtbibliothek, Umsetzung einer Kleidertausch-Party sowie der Anbau von Kräutern und Gemüsepflanzen auf dem Schulhof wurden als vielfältige Angebote der berufsorientierten Grundbildung gemeinsam mit Kursteilnehmenden umgesetzt. Mit der Gestaltung und Betreuung eines Büchertauschregals sowie der Pflanzenpflege im Gebäude leisten die Kursteilnehmer einen Beitrag im Volkshochschulalltag. Diese Beispiele aus der pädagogischen Praxis zeigen, wie vielfältig die Themen sind. Oft lassen sich die Themen sowohl mit Medien umsetzen, und haben Anteile politischer und gesellschaftlicher Grundbindung, Gesundheits- sowie Familienbildung, können Lese- Schreibanlässe schaffen und das Thema Finanzen mit einbeziehen. Die Themen sind eng miteinander verzahnt.

Mitmach-Programm „Einfach Museum“

Das Programm entstand in Zusammenarbeit mit dem Grundbildungszentrum Magdeburg, der Volkshochschule Magdeburg und dem Verein *Arbeit und Leben DGB/VHS Nordrhein-Westfalen e. V* sowie dem *Technikmuseum Magdeburg*, im Rahmen des Projekts *Raus mit der Sprache-rein in die Stadt*. Eine Fokusgruppe aus unserem Kurs *Berufsorientierte Grundbildung* wählte die Objekte aus, recherchierte Informationen und formulierte die Texte in *einfacher Sprache*².

Zielgruppe des Mitmach-Programms sind Teilnehmende von Sprach-, Integrations- und Orientierungskursen, Leiter*innen und Mitarbeitende von Museen, Volkshochschulen und weiteren Einrichtungen der kulturellen Vermittlung und Stadtgesellschaft. Wir haben das Thema auf unsere Zielgruppe übertragen, da von einfacher Sprache alle Menschen profitieren, vor allem gering Literarisierte.



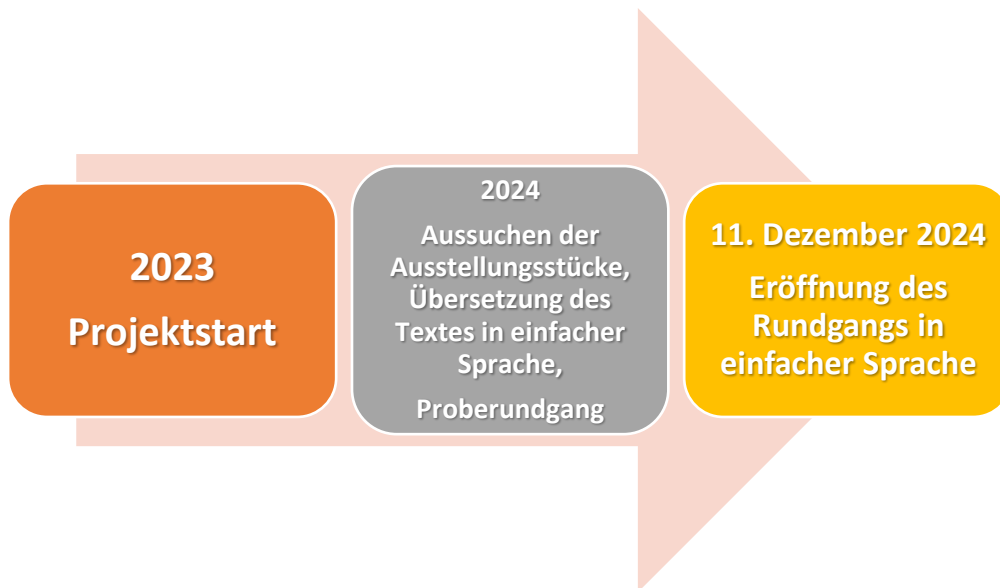
Abbildung 1: Projekt raus mit der Sprache

Verlauf

Das Projekt startete 2023. Zunächst war offen, in welcher Form der Zugang zur leichten Sprache geschaffen werden soll. Dies wurde durch regelmäßige Treffen der Vertreter*innen der drei Institutionen Technikmuseum, Arbeit und Leben sowie Grundbildungszentrum immer mehr herauskristallisiert. Der erste Rundgang mit der Fokusgruppe (Teilnehmende unseres Kurses Berufsorientierte Grundbildung) erfolgte 2024. Durch diese wurden die Objekte ausgewählt. Der Proberundgang erfolgte im Herbst 2024. Die Ausstellung wurde dann im Dezember von der Bürgermeisterin feierlich eröffnet.

² Einfache Sprache besitzt kein festes Regelwerk und ist somit auch von Teilnehmenden von Angeboten selbst leicht umsetzbar.

Leichte Sprache hat hingegen dazu ein festes Regelwerk, bei dem auch das Layout vorgegeben ist, sodass es maximal verständlich ist. <https://inklusive.online/ratgeber/leichte-sprache-vs-einfache-sprache-beispiel-unterschiede/>



01

Lokale Begegnung zwischen Volkshochschulen und Museen an mindestens 10 Standorten in Deutschland, zur Stärkung institutioneller Partnerschaften, sowie eine sich aufbauende Brücken- bzw. Tandembildung

02

Interkulturelle Öffnung von Kultureinrichtungen, im besonderen Museen, zur Erreichung neuer Zielgruppen (Audience Development)

03

Schaffung kultureller Zugänge zu Volkshochschulen, zur Unterstützung des Spracherwerbs und zur Stärkung dynamischer und praxis-orientierter Sprachkurse

04

Entwicklung von Outreach-Angeboten für Zugewanderte, zur kulturellen Bildung, Teilhabe in der Gesellschaft und der besseren Verständigung

Abbildung 2: Projektziele, *Raus mit der Sprache, rein in die Stadt*

Das Technikmuseum soll für mehr Menschen zugänglich gemacht und Barrieren abgebaut werden. Der Besuch im Technikmuseum stellt für viele Menschen ein Hindernis, durch viele Exponate und schwer verständliche Texte mit vielen Fachbegriffen an den Ausstellungsstücken dar. Dies sollte durch das Programm vereinfacht und das Museum für mehr Menschen geöffnet werden. Im Rahmen des Projekts wurde durch die Fokusgruppe der

Rundgang gestaltet. Es wurden fünf Ausstellungsstücke ausgesucht und die Texte in einfacher Sprache umgeschrieben. Die Objekte wurden so gewählt, dass ein Rundgang durch das Museum erfolgt und eine kleine Vorauswahl an interessanten und vielfältigen Objekten entsteht. Zudem sollte die Gestaltung des Rundgangs von der Zielgruppe selbst als partizipativer Ansatz erfolgen.

Der Rundgang startet am Eingang. Durch ein Roll-up wird auf den Startpunkt des Rundgangs aufmerksam gemacht. Zunächst kann eine Stempelkarte an einem ersten Ausstellungsstück entnommen werden. An jedem weiteren Exponat gibt es einen Stempel, der auf die erste Karte gestempelt werden kann sowie eine Postkarte mit dem vereinfachten Text und einem Bild. In einer Sammelmappe können die Besucher*innen die gesammelten Karten dann aufbewahren. Auf der Rückseite dieser Sammelmappe ist der Rundgang als Karte zu finden (s. Abb. 3). Die Exponate sind zusätzlich durch blaue Pfeiler mit einer Zahl gekennzeichnet (s. Abb. 4).

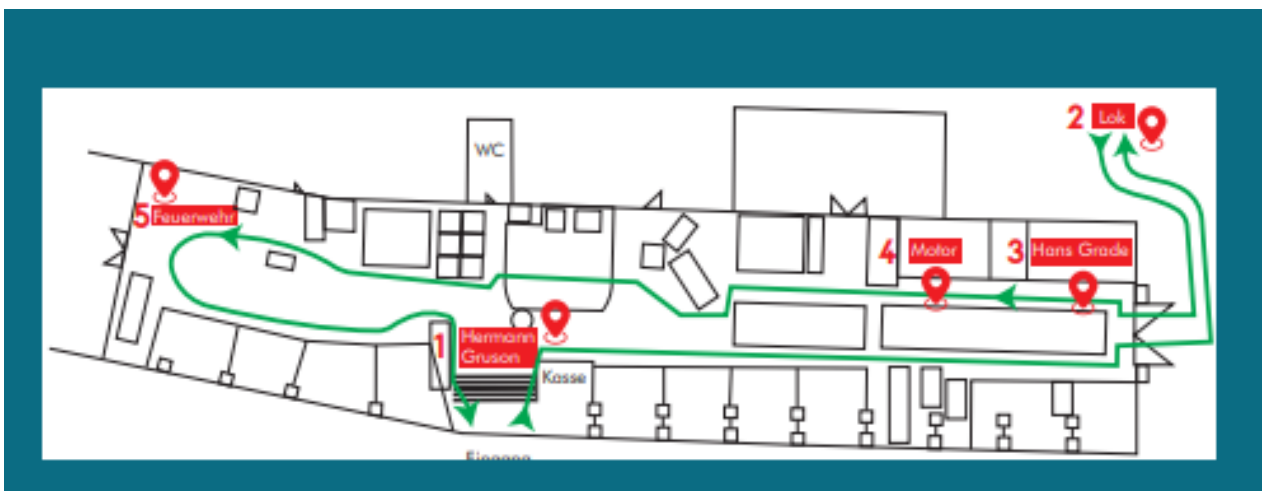


Abbildung 3: Rundgang



Abbildung 4: Stempelvorrichtung

Folgende Ausstellungsstücke gibt es innerhalb des Rundgangs zu entdecken:

1. Büste von *Hermann Gruson*
2. Lok
3. Flugzeug
4. Motor
5. Feuerwehr-Spritzwagen

Der Text der Dampfspeicherlokomotive zeigt beispielhaft, wie die Texte verändert und dadurch verständlicher werden. Auch Schriftart und Layout sind angepasst. Längere Begriffe werden durch Silbentrennung vereinfacht dargestellt. Auch die grammatikalische Veränderung in die Ich-Form stellt mehr Nähe her und weckt das Interesse. Der inhaltliche Fokus liegt auf den wesentlichen und wichtigsten Informationen, wodurch die Textlänge deutlich verkürzt wird (s. Abb. 5 & 6). Zudem entsteht Motivation durch das spielerische Element des Stempelns und Karten-Sammelns.

Dampfspeicherlokomotive

Die Dampfspeicherlokomotive, die oft auch als **feuerlose Lokomotive** bezeichnet wird, verfügt über keine eigene Feuerung zur Dampferzeugung. Sie ist daher an einen ortsfesten Dampferzeuger gebunden und demzufolge nur in Betrieben zu finden, die selbst erhebliche Prozesswärmemengen erzeugen, wie z.B. in der Chemischen Industrie, in Raffinerien sowie in Papier- und Zuckerfabriken. Die fehlende Feuerung führte dazu, dass sie häufig zum Transport feuer- und explosionsgefährlicher Stoffe eingesetzt wurde. Aufgrund der Abhängigkeit von der fabrikeigenen Dampfquelle ist ihr Aktionsradius relativ begrenzt und somit wurde sie nur für den werkseigenen Rangierdienst eingesetzt.

Der Kessel ist ein wärmeisolierter Druckbehälter, der mit heißem Wasser unter einem Druck von ca. 15 bar befüllt wird. Dieses Wasser bildet im Kessel sofort ein Dampfpolster. Im Kessel der betriebsbereiten (aufgeladenen) Lokomotive befinden sich dann ca. 3/4 des Inhalts als heißes Wasser und darüber 1/4 heißer Dampf, alles unter einem Druck von ca. 15 bar.

Wird nun zum Fahren Dampf verbraucht, so entsteht durch den Druckverlust sofort eine Nachverdampfung aus dem Wasser, so dass erneut Dampf zur Verfügung steht, allerdings mit etwas geringerem Druck. Je nach Einsatz verringert sich der Dampfdruck im Laufe der Zeit auf minimal 4 bar, und dann muss sie erneut befüllt werden. Die Betriebszeit für eine Befüllung kann je nach Beanspruchung 5 bis 7 Stunden betragen.

Eine letzte große Serie von 200 Stück baute das RAW Meiningen Anfang der 1980er Jahre. Die Dampfspeicherlok wurde überwiegend von den Dieselloks ersetzt, so dass man sie nur noch sehr selten in Aktion sehen kann.

Abbildung 5: Text in schwerer Sprache

Lok

Ich bin eine Dampfspeicher-Lokomotive. Ich wurde 1984 in Meiningen gebaut und bin 50 Tonnen schwer. Ich bin eine besondere Lok.

Ich tanke Dampf und speichere ihn in einem großen Kessel. Der Dampf liefert mir die Energie zum Fahren. Ohne Feuer bin ich nicht so gefährlich, wie eine normale Dampf-Lok. So kann ich sicher Lasten transportieren.

Man hat mich für Werke gebaut, in denen explosive Stoffe, wie Sprengstoff, hergestellt wurden. Auch in der Holz-Verarbeitung, Chemie-Industrie und im Bergbau war ich ein sicheres und nützliches Transportmittel.

Abbildung 6: Text in einfacher Sprache



Abbildung 7: Sammelmappe und Stempelkarte



Abbildung 8: Fokusgruppe beim Proberundgang

3. Gelingensbedingungen

Am Beispiel „Einfach Museum“ erkennt man, wie **Partizipation** auf verschiedenen Ebenen erfolgen kann – in Themenfindung, Gestaltung und Umsetzung (s. Abb. 9). Dadurch kann der Lerneffekt für die Teilnehmenden erhöht sowie der Selbstwert und Handlungskompetenz gesteigert werden. Die Teilnehmenden der Fokusgruppe haben intuitiv einfache Sprache und Formulierungen verwendet, die somit auch von allen Menschen verstanden werden können. Zudem wurden Objekte ausgewählt, die die Teilnehmenden selbst als interessant und besonders empfunden haben. Im weiteren Verlauf wurde der Rundgang nicht nur gestaltet und umgesetzt, sondern auch der KVHS Börde vorgestellt. Somit konnte auch ein Ansatz des *Peer-Learnings*³ erfolgen.

Im Bereich des lebenslangen Lernens ist es wichtig, **Lernräume** zu gestalten, Lernen in den Alltag und Umgebung zu integrieren und neu zu denken – interessenbezogen, individuell und aktuell: Wie den Garten/Schulhof als Lernort, das Bücherregal, Medien (wie Laptop, Tablet, Multimedia Whiteboard), Lernorte außerhalb der Schule (Technikmuseum, Stadtbibliothek), aktuelle politische und gesellschaftliche Themen (Wahlen, Buchmesse usw.). Auch das Raumkonzept und die Ausstattung spielen eine große Rolle, durch einladende Raumgestaltung mit bequemen Sitzmöglichkeiten, Pflanzen und Bildern, vielfältigen Lernmaterialien, Büchern und Spielen. Dadurch können zusätzliche Lese und Schreibanlässe geschaffen werden.

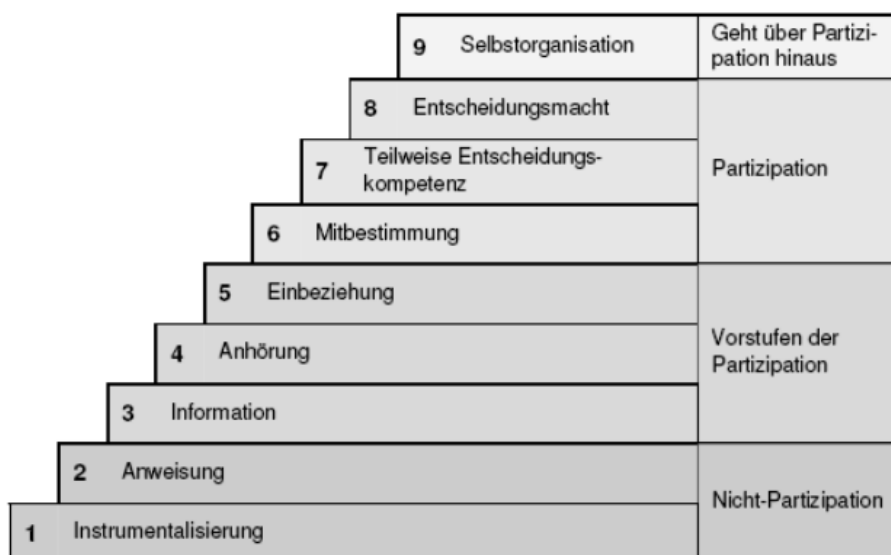


Abbildung 9: Wright (2011): Stufen der Partizipation

³ „Learning from and with each other“ (Boud 2001) – kann als kooperatives Lernen und Austausch und Gleichgesinnten verstanden werden

Ein grundlegender Faktor ist die **Freiwilligkeit**. Alle Menschen besuchen freiwillig unsere Angebote und sind somit intrinsisch motiviert. Auch **Beziehungsaufbau** und Vertrauen sind die Basis unserer Grundbildung, denn nicht gut lesen und schreiben zu können ist für viele Menschen schambehaftet und somit ein sensibles Thema. Zudem kann die Motivation durch enge Beziehungen zwischen den Teilnehmenden und unseren Lernbegleiter*innen gesteigert werden. Die Lernbegleiter*innen können durch ihre erfolgreichen Lernbiografien als Rollenvorbilder dienen. Aber auch die Lernenden selbst können durch Fortschritte und Erfolgsmomente (s. „Einfach Museum“) als **Vorbilder** dienen. Dadurch kann auch eine Gruppendynamik entstehen und Peer-Learning begünstigt werden.

Durch die **vielfältigen Inhalte und Methoden** werden sowohl selbstgesteuertes Lernen unterstützt, als auch produktive, aktivierende, situative und soziale Lernprozesse forciert, um so Lernen möglichst nachhaltig zu gestalten (vgl. Arnold 2021, S. 45 ff.).

Ziele auf der individuellen Ebene sind vor allem:

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Förderung der Eigenständigkeit
- Steigerung der Handlungskompetenz
- Erweiterung der allgemeinen Sprachkompetenz und der Schriftsprachkompetenz im Besonderen
- Erweiterung der mathematischen Grundkompetenzen
- Erlangung von grundlegenden Medienkompetenzen
- Erhöhung der Beschäftigungsstabilität
- Lernen lernen

4. Methoden

Auch die Auswahl der Methoden ist grundlegend für die Grundbildungsarbeit:

- Partizipative Ansätze (Themen kommen von den Teilnehmenden selbst, wo ist Bedarf, Interesse, was ist besonders aktuell?)
- Selbsteinschätzung und Positionierung (Lernen, sich aktiv zu positionieren und seine Position zu erklären)
- Quiz (spielerisch, Abgrenzung verschiedener Positionen und Antwortmöglichkeiten)
- Exkursionen (neue (Lern-)Räume entdecken, die den Teilnehmenden sonst nur schwer zugänglich sind, wie Technikmuseum, Leipziger Buchmesse, Stadtbibliothek)
- Peer-Learning – Lerner helfen Lernern (Selbstständigkeit stärken, Lernen durch erklären)
- Nutzung von Medien, Apps etc.
- Kreative Techniken (Plakate und Poster gestalten, Basteln und Malen)

- Spiele (spielerisches rantasten an Themen, „das Eis wird gebrochen“)

Ziel ist es, Inhalte und Methoden auf die Interessen der Lernenden individuell abzustimmen. Durch die Nutzung dieser vielfältigen Methoden können die Lernenden auf ihrem Lernstand abgeholt, individuell auf Interessen eingegangen und die Motivation und Selbstverwirklichung angeregt werden.



Abbildung 10: Ausflug GBZ Börde im Technikmuseum

5. Grenzen & Ausblick

Dennoch gibt es auch Grenzen in unserer Arbeit. Trotz der hohen Zahl an gering Literalisierten, erreichen nur wenige unsere Angebote (weniger als 1%). Bekanntheit, aber auch Stigmata und Vermeidungsstrategien der Betroffenen sind unter anderem Gründe dafür. Somit gestaltet sich die Teilnehmenden-Gewinnung als ständige Herausforderung. Hier gilt es, Lernangebote stetig zu optimieren und zu erweitern sowie die Sensibilisierung gesellschaftlich relevanter Gruppen und Multiplikator*innen voranzutreiben, um Vorurteile und Barrieren abzubauen.

Nicht immer ist die vollständige Literalität oder ein höheres Alpha Level das Ziel. Ziele sind in der Grundbildungsarbeit kleinschrittiger zu verstehen und können ganz individuell sein: den Fahrplan lesen, alleine mit der Bahn fahren, einen Einkaufszettel oder eine Postkarte schreiben können für die Zielgruppe weitaus höhere Ziele sein, die Teilhabe ermöglichen und empowernd wirken.

Teilhabe, Empowerment, Erfahrungs- und Selbstverwirklichungsräume, in denen sich Menschen erproben können, sind demnach als Ziele zu verstehen.

Zudem ist der Raum für Fehlertoleranz grundlegend, die Möglichkeit aus Fehlern lernen zu können und diese als Chance zu sehen, da diese zeigen wo noch Bedarfe sind.

6. Literatur

Arbeit und Leben NRW (2025): [Raus mit der Sprache](#)

Arnold, R. (2021): Ermöglichungsdidaktik -die notwendige Rahmung einer nachhaltigen Kompetenzreifung. In: BWP Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 2012(41), S. 45-48.

BMZ 2025: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Bound, David (2001): Peer Learning in Higher Education: Learning from and with Each Other.

Egloff, Birte; Grosche, Michael; Hubertus, Peter; Rüsseler, Jascha (2011): Funktionaler Analphabetismus im Erwachsenenalter: eine Definition. In: Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (Hg.): Zielgruppen in Alphabetisierung

Grotlüschen, Anke; Buddeberg, Klaus; Dutz, Gregor; Heilmann, Lisanne; Stammer, Christopher (2019):

Inklusiv.online (2025): Leichte Sprache vs. Einfache Sprache - Unterschiede und Beispiele. <https://inklusive.online/ratgeber/leichte-sprache-vs-einfache-sprache-beispiel-unterschiede/>.

LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Pressebroschüre, Hamburg.

Online unter: <https://leo.blogs.uni-hamburg.de>

Technikmuseum: „Einfach Museum“ – Dein interaktiver Rundgang im Technikmuseum Magdeburg, [Technikmuseum Magdeburg / Landeshauptstadt Magdeburg - magdeburg.de](https://www.technikmuseum-magdeburg.de)

Wright, Prof. Dr. Michael T. (2011): Stufen der Partizipation in der Gesundheitsförderung
Düsseldorf: Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit NRW, 21. Juni 2011.

BMBF (2024): „Nationale Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung“ (2016-2026), Landesinitiativen, Förderprogramme.

„Learning from and with each other“ (Boud 2001) – kann als kooperatives Lernen und Austausch und Gleichgesinnten verstanden werden



Abbildung 12: Ausflug zur Leipziger Buchmesse



Abbildung 13: Aktionstag Welttag des Buches - Bücher verschenken



Abbildung 14: Mitbring-Bücherregal

Impressum:

Herausgeberin

Volkshochschule Magdeburg

Grundbildungszentrum Magdeburg-Börde

Autorinnen

Amina Fakouch & Kathlen Kahl

Adresse

Volkshochschule Magdeburg

Grundbildungszentrum Magdeburg-Börde

Leibnizstraße 23, 39104 Magdeburg

Bildquellen

Amina Fakouch (Fotos)

Arbeit und Leben (Abb. 1, 2) [Raus mit der Sprache](#)

Technikmuseum (Abb. 3, 5, 5)

Titelbild sora chatgpt [Sora](#)

Stand

Juli 2025



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**



**ERSTE
HILFE**

**FÜR
ALLE**

HELFE IST
GELEBTE
DEMOKRATIE

Kernidee

Politische Grundbildung durch
solidarisches Handeln im Alltag

**Erfolgreiche Methoden
und Zugänge**

Praktisches Tun (Üben,
Rollenspiel) statt Theorie

Barrierefreie Materialien
und Sprache

Geschützter,
wertschätzender
Lernraum

Warum es wirkt

↳ Helfen und Hilfe annehmen
werden als demokratische Werte erlebt

↳ Unterschiedliche
Zielgruppen lernen
gemeinsam

Erste Hilfe für Alle

Konzept im Rahmen der politischen Grundbildung

Grundidee: JEDE PERSON HAT DAS RECHT IN NOTLAGEN HILFE ZU ERHALTEN UND GLEICHZEITIG DIE PFLICHT HILFE ZU LEISTEN!

Dieses Geben und Nehmen ist Grundbestandteil einer demokratischen Gesellschaft laut §323c des StGB ist jeder zur Hilfe im Notfall verpflichtet.

- 1) Wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not nicht Hilfe leistet, obwohl dies erforderlich und ihm den Umständen nach zuzumuten, insbesondere ohne erhebliche eigene Gefahr und ohne Verletzung anderer wichtiger Pflichten möglich ist, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.

Erste Hilfe Kurse macht man in der Regel für den Erwerb des Führerscheins oder wenn man dazu angewiesen wird (z.B.dienstlich). Was ist aber mit all den anderen, die in Situationen geraten, in denen sie Hilfe leisten sollten bzw. gesetzlich dazu verpflichtet sind oder selber Hilfe benötigen? Um der Pflicht zur Hilfe nachzukommen und nicht durch Unwissenheit straffällig wegen unterlassener Hilfeleistung zu werden, sollte der Zugang zu Erste Hilfe Kursen barrierefrei möglich sein.

Zielsetzung: Allen Interessierten den Zugang zu den Kursen zu ermöglichen und einen individuell größtmöglichen Nutzen aus den Kursen mitzunehmen.

Kognitive, sozial emotionale, sozialökonomische, physiologische oder kulturelle Bedingungen werden im Vorfeld berücksichtigt und stellen keinen Hinderungsgrund dar.

Förderung von Respekt und Toleranz als elementare Bestandteile des Miteinander

Für die Teilnehmenden:

- Zugang zu Information, individuell angepasst durch z.B. leichte Sprache
- Partizipation Steigerung des Selbstwertgefühls → ich bin wichtig und kann was
- Bildung und Teilhabe
- Unsicherheit und Ängste reduzieren
- Selbständigkeit steigern
- nicht nur auf Hilfe angewiesen sein, sondern auch Helfen können → gerade bei MmB
- Zugangschancen für weitere Kurse, Anleiter, Jobs
- erlangen eines offiziellen anerkannten Teilnehmerzertifikates
- Respekt und Toleranz: in Hilfesituation muss ich helfen unabhängig von Kultur, sozioökonomischem Status und politischer Meinung. Ich werde mit anderen zusammen agieren und ggf. Anweisungen befolgen oder erteilen. Respekt und Toleranz als Grundhaltung sind elementar, um zu Helfen
- Jeder (auch Kinder) kann helfen → **ich habe, so wie ich bin zum Gelingen beigetragen ich bin nicht zu klein ! Ich bin nicht dumm oder beeinträchtigt !**

Rahmen:

individuell an die Bedürfnisse der Teilnehmer (TN) angepasst auf Grundlage von Erste Hilfe Kursen (EH) nach Richtlinien der DGUV (Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung) und Erste Hilfe mit Selbsthilfe (EHS) für lesende und nichtlesende Personen.

Zeitliche Rahmen : EH festgelegt auf 9x 45 Minuten = 405 Minuten /6,75 h
EHS ca. 2 Stunden

Räumliche Gegebenheiten werden je nach TN gewählt (barrierefrei, Raumgröße, Akustik...)

Grundsätzlich stellt die Veranstaltung einen geschützten Raum dar.

Rahmenbedingungen zur optimalen, individuell angepassten Umsetzung

- genügend unterschiedliche Räume, um auf die jeweiligen Bedürfnisse einzugehen. Bspw. barrierefreie Gruppenräume in unterschiedlichen Größen
- ein Seminarraum, welcher von außen nicht einsehbar ist und somit ein besonders geschützten Rahmen bietet
- Spielzimmer, Spielecke bzw. Spielmöglichkeit
- Kinderbetreuungsmöglichkeit während der Elternkurse durch pädagogisches Personal
- ggf. Übernachtungsmöglichkeiten um Kurseinheiten auf mehrere Tage zu verteilen
- Angebot von FBMN (Familienbildungsmaßnahmen) oder Familienferien als Rahmen

Zielgruppen und besondere Voraussetzungen:

FBMN: Kurs findet sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder statt.

Erwachsene erhalten Zertifikatskurs auf 4 Tage aufgeteilt a 2h während der Elternrunden

Die gesetzlich vorgeschriebene Lerninhalte werden durch Methoden unterstützt, die einen hohen Anteil an visueller Darstellung und Praxis haben. Der Kurs sollte in leichter Sprache stattfinden.

Auf gegenseitigen Respekt wird Wert gelegt. Zur Kursvorbereitung findet ein Szenario mittels Figuren statt, in denen jeder TN seine persönliche Situation darstellt, in der er Hilfe braucht und wie er sich dabei fühlt, Hilfe zu benötigen. Im Anschluss daran das selbe aus Sicht der Person, die Helfen soll.

Für Kinder im Alter von 3-14 Jahren findet ebenfalls eine Helferschulung statt. Mittels einer Geschichte (Kamishibai) wird die Rettungskette und Hilfssituationen erzählt und besprochen. Die Kinder lernen sich gegenseitig zu unterstützen und je nach Alter und Fertigkeiten z.B auch Verbände anzulegen.

Die Materialien sind so aufgebaut, dass auch nichtlesende Personen die nötigen Informationen bekommen.

Am Ende der Maßnahme wird es eine Abschlussübung geben, in der alle gemeinsam ein Szenario bewältigen müssen. Ziel ist es, sich gegenseitig zu unterstützen und voneinander zu lernen. Damit verbunden sind Steigerung des Selbstwertgefühls und die Achtung des anderen. Gegebenenfalls ist ein einbeziehen der Freiwilligen Feuerwehr oder anderer Hilfsorganisationen (DRK, DLRG, Johanniter) möglich.

Der Erste Hilfe Kurs kann bei der Zielgruppe der TN an Familienbildungsmaßnahmen ein Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe in z.B.: Sportvereinen, Hilfsorganisationen, Freiwilligen Feuerwehr oder Vereine der Kinder- und Jugendhilfe sein. In den Ferien werden häufig Betreuer für Freizeitaktivitäten gesucht und in der Regel ist die Kenntnis von erste Hilfe Maßnahmen für derartige Tätigkeiten erforderlich.

Besonderes Augenmerk liegt hierbei bei den Jugendlichen TN, um über diesen Kurs ihnen weitere Möglichkeiten der Gesellschaftlichen Teilhabe aufzuzeigen, den Zugang zu erleichtern und somit eine Nachhaltigkeit durch Partizipation zu gewährleisten.

Familien, egal in welcher Konstellation, sollen dazu ermutigt werden miteinander zu agieren und die Rolle des anderen zu verstehen und zu akzeptieren. Dies wird durch Methoden wie zum Beispiel Rollenspiele, Reflexionen in den Kurs eingebunden.

Kurse nur für Frauen: dieser Kurs ist in erster Linie auf Selbsthilfe ausgerichtet. Frauen und Mädchen, die zum Beispiel aufgrund negativer sexueller Erfahrungen oder religiöser Gründe nicht an einem öffentlichen allgemeinen Kurs teilnehmen können, sollen in einem besonders geschützten Rahmen ebenso die selben Möglichkeiten erhalten. Hierbei spielt die Wahl der Örtlichkeit eine große Rolle. Der Seminarraum muss so gewählt sein, das er von außen nicht einsehbar ist, das kein unbefugter Zutritt erfolgt und dass es Rückzugsmöglichkeiten gibt. Der Kursleiter muss weiblich sein. Im Idealfall ist eine Vertrauensperson mit anwesend.

Praktische Übungen werden an Phantomen durchgeführt.

Im Rahmen von Familienfreizeiten wird eine „Erste Hilfe Rallye“ angeboten. Diese stärkt die Solidarität der Familien untereinander, nach dem Prinzip: Du hilfst mir, ich helfe dir! Und auch innerhalb der Familie wird die gegenseitige Unterstützung und Achtung gestärkt.

Weitere Zielgruppen:

- Erste Hilfe Kurse für Menschen mit Beeinträchtigung
 - Körperliche Beeinträchtigung kann durch räumliche und gestalterische Gegebenheiten kompensiert werden
 - kognitive Beeinträchtigung: Kurs auf mehrere Einheiten verteilen, leichte Sprache verwenden, ggf. eher Elemente aus dem EHSB nehmen, Ablenkungen und Reizüberflutung vermeiden
 - auditive Beeinträchtigung: stark auf visuelle Gestaltung des Kurses achten, Anweisungen aufschreiben, Gebärdendolmetscher
 - Blinde oder stark Sehbeeinträchtigte Menschen: große Herausforderung, da die Hilfesituation nicht so einfach erfasst werden kann (Überblick verschaffen nicht möglich) , Notfallsituationen sind oft laut, viele Geräusche, was die Orientierung erschwert
Ziel ist es Handlungsweisen sicher zu beherrschen und auf Eigenschutz zu achten

Zukunftsaussicht:

- Erste Hilfe Kurse für Senioren
- Erste Hilfe am Kind

Exemplarischer Ablauf eines Erste Hilfe Kurses mit 10 TN

Da der Kurs individuell auf die Teilnehmer ausgerichtet ist, dient dieser Ablauf nur zur Orientierung

	Zeit	Inhalt	Materialien	Sonstiges
Begrüßung	30 min	<ul style="list-style-type: none"> - Willkommen heißen, Ankommen lassen - ggf. Raumgestaltung ändern z. B. Noch ein Sitzkissen oder anderen Stuhl - Vorstellen des Kursleiters - Regeln bekannt geben <ul style="list-style-type: none"> → Respekt → Vertraulichkeit → Freiwillig - kurze Kennlernrunde der TN mittels Bildkarten <ul style="list-style-type: none"> → jeder TN sucht sich eine Bildkarte aus dem Pool in der Mitte aus und erzählt kurz was über sich und warum er diese Karte ausgesucht hat 	<p>Regeln zum Aufhängen <i>Respekt</i>: im Umgang und in der Kommunikation miteinander, ausreden lassen, nicht alles kommentieren, pünktlich sein <i>Vertraulichkeit</i>: alles gehörte und gesagte bleibt im Raum <i>Freiwilligkeit</i>: jeder setzt seine Grenze selbst und entscheidet für sich was geht und was nicht</p> <p>Bildkarten, mehr als TN</p>	<p>Raum mit Kreisbestuhlung und Getränke (Wasser/ Saft/Kaffee) TN sollen sich wohlfühlen Reizüberflutung vermeiden</p>
Einführung	60 min	<ul style="list-style-type: none"> - mittels Playmobilfiguren sollen die TN sich selbst in einer Situation darstellen, in der sie medizinische Hilfe bzw. Unterstützung benötigt haben oder in der sie als Helfer waren bzw. sein sollten <ul style="list-style-type: none"> → Szenario darstellen erklären → Wie habe ich mich in der Situation gefühlt? → Was lief gut? → Welche Hindernisse gab es? Mind Map <ul style="list-style-type: none"> - TN sollen auf eine Flipchart Schlagwörter schreiben, was sie mit Erste Hilfe verbinden, was ihnen dazu einfällt, was sie vom Kurs erwarten 	<p>Playmobilfiguren und Gestaltungsmaterial bunt gemischt und in einer guten Auswahl,</p> <p>Flipchart, Stifte</p>	<p>Auswahl der Playmobilsachen nicht zu groß, sonst fällt entscheiden schwer oder ggf. auf max. 5 Sachen begrenzen, wenn die Auswahl zu lange dauert bzw. den TN zu schwer fällt</p> <p>Kursleiter kann auch anschreiben und TN rufen Schlagworte nur zu</p>
Zwischenstop	20 min	Feedback und Reflexion, wie geht es den TN was brauchen sie	Stoppuhr	Kursleiter passt den Kurs im

p		für die nächste Einheit noch, 2min. Pro TN		Folgenden entsprechend an
Begrüßung 2	15 min	Begrüßung der TN → wie geht es den TN → sind noch Fragen zum Vorangegangenen → ggf. Rückmeldungen zum Feedback	Zettel und Stift für Notizen	Je nach Situation der TN Warm up oder ersteinmal noch ein Kaffee in Ruhe
Erste Hilfe	10 min	Vorstellen der Inselreise „ Erste Hilfe“ - welche Themen kommen dran - wo sind die Wünsche der TN eingebaut Rechtliche Grundlagen - kurz und einfach verständlich erklärt, visualisiert im Raum	Inselplakat Gesetzliche Grundlage §323 StGB ausgedruckt	Auf Rückzugsmöglichkeiten hinweisen und Pausen einbauen
Positionslinie	5 min	Wenn Hilfe Pflicht ist, ist das Einschränkung meiner Freiheit? TN sollen sich positionieren und im Anschluss austauschen	Zettel mit stimme zu und stimme nicht zu	Argumente der TN notieren
Insel 1 Was immer ist!	60 min	Sehen- Schützen- Retten- Prüfen- Notruf- Helfen- Paket - mittels Bildkarten-Lernstraße sollen die TN gemeinsam den Ablauf erarbeiten - im Anschluss werden alle einzelnen Punkte erklärt und die einzelnen Maßnahmen mit den TN durchgeführt dazu gehören Notrufnummer, Eigenschutz, Transport und Rettungsgriffe...	Lernstraße Handschuhe, erste Hilfe Kasten KFZ, Warndreieck, Decke, Paket	Lernstraße wird an der Wand angebracht für die weiteren Inseln
Pause	5 min			
Reflexion	5 min	Lernstraße, alleine möglich? Wie wäre es wenn ich als Helfer keine Hilfe bekomme oder behindert werde		
Positionslinie	5 min	Wenn Hilfe Pflicht ist, ist das Einschränkung meiner Freiheit? Sind Solidarität und Freiheit gemeinsam möglich? TN sollen sich positionieren und im Anschluss austauschen	Zettel mit stimme zu und stimme nicht zu	Hat sich die Position der TN zur ersten Frage geändert? Solidarität erklären
Insel 2 nicht erweckbar	45 min	Zentraler Lerninhalt ist die stabile Seitenlage	Decke, Rettungsdecke	
Zwischenstop	15 min	Reflexion, wie erging es mir, wie geht es mir momentan – Tier	Tiere	Der Berg bleibt hängen, die

p		aussuchen was mir gerade entspricht Wie hätte ich mich verhalten wenn ich meinen Übungspartner nicht kennen würde Wo habe ich noch Hemmungen zu helfen – Berg aufgezeichnet an denen die TN Post its mit ihren Aussagen kleben	Flipchart mit Berg, Post its und Stifte	Post its können später entfernt werden, wenn die Hemmungen abgebaut sind oder neue Post its hinzugefügt werden → ggf. kann später ein weiteres Bild von einem kleineren Berg aufgehängt werden
Begrüßung 3	15min	Flipchart mit Reisegruppe TN erhalten Zettel und sollen diese beschriften und an die Flipchart heften grün für: was habe ich bereits von der Gruppe erhalten, gelernt gelb für: was brauche ich von der Gruppe um weiter machen zu können rot für: womit komme ich nicht klar, was behindert mich bzw. schränkt mich ein	Flipchart, Post its in gelb, grün, rot	Es können auch Begebenheiten außerhalb des Kurses stattgefunden haben, die die TN und auch die Gruppe betreffen und aufgeschrieben werden. Ggf. muss sich der Kursleiter mit anderen Betreuern Rücksprache halten
Insel 3 Brust	30 min	Probleme erkennen und handeln bei z.B Asthma oder Herzinfarkt → Theorie	Kopfschnittmodel, Moderationskarten	
Insel 4 keine Atmung	60 min	Kernelement ist die Herz-Lungen Wiederbelebung die TN üben diese einzeln und als zweier Team - die Partner werden vom Leiter zugeordnet, wichtig ist, dass die TN lernen mit jedem Menschen klar zu kommen. In Notsituationen kann ich mir den Helfer auch nicht aussuchen.	Kopfschnittmodel, Decke Reanimationspuppe, Lunge, eine Gesichtsmaske pro TN	Beatmung kann auch nur angedeutet werden
Pause	5 min			
Reflexion	15 min	Gruppenübung: Notfallszenario wird der Gruppe vorgespielt (1-2 TN als Hilfesuchende) TN sollen Hilfe leisten - Leiter greift nach Möglichkeit nicht ein - Ziel: Gruppe strukturiert sich selbst und motiviert sich gegenseitig um gemeinsam adäquate Hilfe zu leisten.	Decke, Warndreieck, Handschuhe, Reapuppe, Lernstraße, Paket, Erste Hilfetasche Kfz	Leiter unterstützt, moderiert Wenn Gruppe gut zusammenarbeitet, kann der Leiter auch als Störer auftreten um die Dynamik neu anzuregen
Begrüßung 4	10 min	wie geht es mir momentan – Tier aussuchen was mir gerade	Tiere	

		entspricht Berg bearbeiten, ist er schon kleiner geworden, wo kann die Gruppe noch unterstützen	Bergbild, Post its	
Insel 5 und 6 Kopf und Bauch	45 min	In zwei Gruppen wird je eine Insel bearbeitet und danach der anderen Gruppe vorgestellt. TN müssen sich gegenseitig vertrauen und unterstützen, damit alle die gleichen Informationen bekommen	Moderationskarten Bauch und Kopf Flipchart, Stifte	Leiter gibt Infomaterial und unterstützt bei Verständnisfragen und der Umsetzung
Reflexion	20 min	Gruppe bekommt ein Fragequiz zum Thema der anderen Gruppe. Im Anschluss wird ausgewertet ob die Fragen gut beantwortet werden konnten und wie das Gefühl war sich komplett auf das gesagte der Anderen verlassen zu müssen. Ist es gelungen oder habe ich selbst nochmal recherchiert.	Fragen, Stifte	TN sollen keine Fehlinformationen bekommen
Pause	5 min			
Insel 7 Verletzungen	60 min	Verletzungen erkennen und entsprechende Maßnahmen durchführen z.B Druckverband, TN üben an und miteinander	Verbandsmaterial, Verletzungsmodelle	Auf Grenzen des Einzelnen achten
Pause	15 min			
Abschlussübung	30 min	Gruppe kommt zu einer Notfallsituation in der sie gemeinsam agieren muss. z.B. Verkehrsunfall oder im Sommer zwei Kinder aufm Trampolin zusammengestoßen Betroffene sind diesmal externe (TN anderer Gruppen oder Personal)	Decken EH-Material, Schminke, Darsteller, Statisten, Beobachter	Realistisch aber nicht zu viel. Auf Personen achten, die überfordert wirken und diesen eine andere Rolle zuordnen
Abschluss	30 min	Auswertung der Übung Gruppensituation: TN erhalten ein Blatt und sollen einen Reisebericht anfertigen - was habe ich auf der Reise erlebt - mit wem aus der Gruppe würde ich wieder verreisen - wer sollte bei der nächsten Reise neues dabei sein, sofern ich nochmal verreise - wovon habe ich mir ein Foto gemacht bzw. ein Andenken mitgebracht Leiter gibt Feedback über die Entwicklung der Gruppe	Zettel, Stifte, Materialien des Kurses	

		Austeilen der Zertifikate und Aufzeigen von weiteren Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe	Zertifikate	
--	--	--	-------------	--

FIT FÜR DIE LANDTAGSWAHL

— JUGENDLICHE MISCHEN MIT —



Warum es wirkt

Politik wird verständlich
und angstfrei

Teilnehmende gewinnen
Orientierung und
Vertrauen

Kernidee

Politische Grundbildung
als fester Bestandteil von
Grundbildung

Erfolgreiche Methoden und Zugänge:

- Planspiele, Exkursionen,
Fake-News-Workshops
- Anknüpfen an aktuelle
politische Ereignisse
- Dialogorientierte
Formate

Konzept

Projekt: „Fit für die Landtagswahl – Jugendliche mischen mit!“

Eingereicht von: Victoria Blanke, Oktober 2025

1. Anlass und Problemstellung

Am 6. September 2026 findet die Landtagswahl in Sachsen-Anhalt statt. Viele Schülerinnen *der beteiligten Schulen sind Erstwählerinnen*. Politische Prozesse wirken für Jugendliche häufig abstrakt, unverständlich oder fern ihres Lebensalltags. Gleichzeitig sind sie im Alltag zunehmend mit politischer Kommunikation in sozialen Medien konfrontiert, in denen auch Desinformation und Fake News verbreitet werden.

Das Projekt will Jugendlichen praxisnah vermitteln, wie Demokratie funktioniert, welche Aufgaben der Landtag hat und wie sie selbst politisch aktiv werden können. Es soll dazu beitragen, Politik greifbar zu machen, demokratische Kompetenzen zu fördern und Beteiligungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

2. Zielgruppe

- Schüler*innen ab 16 Jahren der Magdeburger Schulen:
 - GMS „Heinrich-Heine“
 - GMS „G.W. Leibniz“
 - IGS „Regine-Hildebrandt“

Das Projekt soll für so viele Klassen (9.-12. Klassen) wie möglich durchgeführt werden.

3. Zielstellung

Das Projekt verfolgt vier zentrale Ziele:

1. **Wissen:**
 - Jugendliche kennen den Ablauf der Landtagswahl und die Aufgaben des Landtags.
 - Sie können Wahlprogramme der größten Parteien vergleichen und bewerten.

2. Kompetenz:

- Jugendliche lernen, Medien kritisch zu hinterfragen und können Fake News und manipulative Darstellungen in Sozialen Medien und Nachrichten im Wahlkampf erkennen und lernen Skills, um Fakten zu checken.
- Sie sind in der Lage, politische Aussagen kritisch einzuordnen.

3. Beteiligung:

- Jugendliche erfahren, wie sie sich lokal und überregional einbringen können (Petitionen, Demonstrationen, Jugendparlamente, Stadtjugendring etc.).
- Sie entwickeln eigene Projektideen und bringen diese in die Umsetzung.

4. Motivation:

- Jugendliche erkennen die Relevanz von Wahlen und politischer Partizipation.
- Sie werden in ihrer Rolle als junge, aktive Demokrat*innen gestärkt.

4. Methodische Herangehensweise

Das Projekt setzt auf **handlungsorientierte, interaktive und partizipative Methoden**.

- **Erfahrungslernen:** Planspiel „How to Landtag?“, Demokratie Escape Room, Privilege Walk.
- **Politische Bildung konkret:** Plakate zu Wahlprogrammen, Wahl-O-Mat, Workshop „Fake News erkennen“.
- **Praxisnähe:** Besuch im Landtag, Gespräche mit Politiker*innen, GPS-Tour durchs Regierungsviertel.
- **Beteiligung:** World Café, Stadtteilspaziergang mit Fotodokumentation, Projektentwicklung mit Ranking und Konzeptarbeit.
- **Interaktive Tools:** Kahoot-Quiz, Punktabfragen, kreative Präsentationsmethoden.

5. Ablaufplan (3 Projektstage, variabel gestaltbar)

Tag 1 – Orientierung & Wissen

- **Einstieg:** Demokratie-Quiz / Kahoot
- **Werteranking:** SuS dürfen anhand von Klebepunkten an einer Flipchart selbst die Werte festlegen, die ihnen am wichtigsten sind (z.B. Nachhaltigkeit, Mitbestimmung oder Sicherheit)
- **Soziometrie:** Aussagen (z.B. "Junge Menschen sollten sich stärker in die Politik einmischen.") werden in den Raum gestellt und die SuS positionieren sich entsprechend zu ihrer Haltung im Raum
- **Vorstellung der Wahlprogramme:** Plakate mit den Wahlprogrammen der größten Parteien stehen im Klassenraum zur Verfügung; die Jugendlichen teilen sich auf die

einzelnen Parteien auf, erarbeiten sich die zentralsten Positionen der Parteien aus dem Wahlprogramm und präsentieren diese.

- **Wahl-O-Mat-Spiel:** Die SuS bestimmen eine*n „Pateisprecher*in“; Fragen (z.B. Soll ein verpflichtendes soziales oder militärisches Dienstjahr für junge Menschen eingeführt werden?) werden vorgelesen und die SuS positionieren sich im Raum („stimme zu“; „stimme nicht zu“ oder „unbekannt“) je nachdem wie sie die Haltung der Partei verstehen, die sie gerade vertreten. Im Anschluss an jede Frage werden die tatsächlichen Positionen der Parteien aufgedeckt und einzelne Themen tiefergehend diskutiert.
- **True or Fake?:** Anhand verschiedener Kurzmitteilungen und Videos (aktuell und aus den letzten Jahren) zum Thema Wahlen/Politik sollen sich die Jugendlichen spontan entscheiden, ob es sich um Fake News oder die Wahrheit handelt. Hinterher sprechen wir darüber, an welchen Indizien manche Fake News erkannt werden können; Diverse Faktchecking-Seiten werden den SuS vorgestellt.

Tag 2 – Politik erleben

- **GPS-Tour durchs Regierungsviertel:** Im Regierungsviertel werden anhand verschiedener Stationen, die per GPS-Geräte und Koordinaten gefunden werden müssen, Fragen und Aufgaben beantwortet/bearbeitet, die einen Einblick über die Aufgaben des Landtages, den Ablauf der Landtagswahl usw. liefern.
- **Besuch im Landtag:** Gespräch mit Abgeordneten und Mitarbeitenden
- **Politik-Speed-Dating:** Austausch mit Vertreter*innen verschiedener Parteien zu für jugendliche Lebenswelten relevante Themen.
- **Planspiel „How To Landtag?“:** Durch gespielte Prozesse wie der Debatte, Fraktionsbildung und Abstimmung können einzelne Aufgaben und Arbeitsweisen des Landtags näher gebracht werden.

Tag 3 – Politisch einmischen

- **Stadtteilspaziergang** am Standort ihrer Schule (Neue Neustadt/Buckau) mit **Fotodokumentation:** „Wo fühle ich mich wohl / wo nicht?“
 - **World Café:** Ideenfindung zu Jugendbeteiligung & eigenen Projekten
 - **Ranking & Auswahl** einer Projektidee
 - **Projektentwurf:** Kleine Konzeptentwicklung, Fördermöglichkeiten und Kooperationspartner (z.B. aus der Politik und Jugendbeteiligung) anhand mitgebrachter Materialien/vorgeschlagener Seiten suchen (ggf. direkte Teilnahme an dem Projekttag von Fachkräften des Stadtjugendrings/ des Rathauses etc.).
 - Weitere **Umsetzungsschritte besprechen** (Wünschen sich die Jugendlichen eine weitere Betreuung, um ihr eigenes Projekt weiter zu betreuen).
 - **Abschluss:** Präsentation der Ergebnisse
 - **Reflexion** des Projektes: „Was nehme ich mit?“
-



Kreisverband
Magdeburg e.V.

6. Dauer

- **Gesamt:** 1–3 Projektstage (abhängig vom Schulkontext und zeitlichen Ressourcen)
 - **Durchführungszeitraum:** Mai – August 2026
-

7. Pädagogische Betreuung

- Respekt Coaches des AWO KV Magdeburg e.V.
 - ggf. externe Fachkräfte (z. B. für die Moderation vom Planspiel oder ein*e Referent*in vom Stadtjugendring für Projekttag 3)
-

8. Kooperationen und Beteiligungsformate

- Landtag Sachsen-Anhalt
 - Stadtjugendring, Landesjugendwerke
 - Kommunale Akteure (Rathaus, Jugendbeauftragte, Politiker*innen)
 - ggf. Kooperationspartner für Beteiligungsprojekte
-

9. Finanzierung

Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln des **BMBFSFJ** (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) und wird vor Ort von den Respekt Coaches des AWO KV Magdeburg e.V. umgesetzt.

10. Nachhaltigkeit

Das Projekt wirkt über die Projektstage hinaus:

- Jugendliche können ein eigenes Beteiligungsprojekt entwickeln und weiterführen.
- Die erarbeiteten Materialien (z. B. Plakate zu Wahlprogrammen, Fotodokumentationen, Projektskizzen) bleiben an den Schulen präsent.
- Durch Kontakte zu lokalen Politiker*innen und Jugendgremien entstehen Anknüpfungspunkte für weiteres Engagement.

DEINE STIMME

Kinderstärken e. V.



DEMOKRATIE
ERLEBBAR
MACHEN



DEMOKRATIE
ERLEBEN
DURCH SPIEL

Kernidee
Politische Bildung
als Simulation
demokratischer
Prozesse

Erfolgreiche Methoden & Zugänge

- Digitales Planspiel
- Reflexionsformate
(World Café, Feedbackmethoden)
- Verbindung von Spiel,
Diskussion und Auswertung

Warum es wirkt

- ↳ Jugendliche erleben
Auswirkungen eigener
Entscheidungen
- ↳ Medienkritik wird
erfahrbar,
nicht belehrend

Workshopkonzept: „Deine Stimme“- Demokratie erlebbar machen KinderStärken e.V.

Zielgruppe: junge Menschen im Alter von 12 Jahren bis 18 Jahren

Dauer: 2 Tage – pro Tag 4 Stunden

Ort: lebensnaher Raum, z.B. Jugendclub im Ort

Materialien:

Beamer, Leinwand, Internet, PC oder Notebook, Methodenkarten, Stifte, Magnete, PostIt's, vorbereitete Zitate auf DIN A4 Blättern, FlipChart mit Block, Erlaubnis der Erziehungsberechtigten für Fotoaufnahmen, Smartphones der jungen Menschen, WorldCafe Tischdecken, App ActionBound, Drucker

Ziele:

- Demokratieverständnis fördern: eigene Stimme als Mitbestimmungskraft erkennen
- Manipulation, Propaganda und emotionale Kommunikation entlarven
- Fake News erkennen

- Wahlentscheidungen reflektieren, auch unter Unsicherheit oder Druck
- Empowerment: Mut machen zur aktiven Teilnahme trotz multipler Lebenslagen
- Fördern bestimmter Kompetenzen wie z.B.: Teamfähigkeit, selbstständiges Lernen, Beobachten, Zuhören, kritisches Denken, Verantwortung

Tag 1 – Einstieg & Spiel

Ankommen & Warm-up (30 Min)

- **Ziele:** Vertrauen schaffen, lockerer Einstieg, erste Verbindung zur Demokratie, Ablauf des Tages
- **Inhalte:** die Teilnehmer:innen und die gesamte Gruppe lernen sich kennen, Atmosphäre lockern
- **Methode:** Walk-Interview (2-3 Interview-Partner:innen finden eine vorher genannte Gemeinsamkeit), Tagesablauf wird kurz auf einem FlipChart Blatt dokumentiert

Demokratie-Einführung (30 Min)

- **Ziele:** Begriffsklärung, erkennen von Misständen im politischen Bereich, Demokratie Verständnis fördern
- **Inhalte:** junge Menschen erkennen wie vielfältig Demokratie ist und was sie beinhalten kann
- **Methode:** Was ist Demokratie? (Zitatensammlung zur Demokratie)- jede:r Teilnehmer:in sucht sich ein Zitat aus, welches zutreffend für sich ist

Kurze Pause (10 min)

Spielphase - Game “Deine Stimme” (90 Min)

- **Ziel:** erste Wahlerfahrungen sammeln , erkennen von Fake News und Propaganda
- **Inhalte:** die Teilnehmer:innen wählen mit ihrer eigenen Stimme eine neue Regierungspartei und können während dieser fiktiven Wahl Fake News und Propaganda erkennen
- **Methode:** Game “Deine Stimme”

Pause (30 min)

Auswertung und Reflexion Game “Deine Stimme” (40 Min)

- **Ziel:** Wahrnehmung des Games, Begriffsklärung, Empowerment auch in schwierigen Situationen weiter zu machen
- **Inhalte:** Teilnehmer:innen berichten über ihre Erfahrungen und Erkenntnisse des Games, Fragen klären und evtl. Hürden abbauen
- **Methode:** Methodenkarten – jede:r Teilnehmer:in notiert seine: ihre Fragen und Erkenntnisse auf versch. Karten, diese werden dann der Gruppe durch den:die Workshopleiter:in präsentiert und ggf. diskutiert

Abschluss des ersten Tages (10 min)

- **Ziel:** Verabschiedung der Gruppe und Reflexion des Tages
- **Inhalte:** gemeinsamer Abschied aller Teilnehmer:innen und Rückblick auf den ersten Tag inkl. Lob und Kritik und was nehmen die Teilnehmer:innen mit
- **Methode:** WhatsApp-Instagram-Facebook Post – jede:r Teilnehmer:in formuliert in max. 160 Zeichen auf einem Post It seinen Rückblick des Tages

Tag 2 – Fake News und erlebbare Demokratie

Einstieg & Rückblick (20 Min)

- **Ziele:** Ankommen im neuen Tag, gemeinsam Erlebtes kurz wiederholen, Ablauf des Tages
- **Inhalte:** Teilnehmer:innen starten gemeinsam in den nächsten Tag und besprechen die Inhalte des Tages und evtl. Fragen vom vorherigen Tag können geklärt werden
- **Methode:** inneres Wetter- anhand vorgebener Wettersymbole erläutert jede:r seine Stimmung, dabei können ggf. auftretende Fragen besprochen werden, Tagesablauf wird kurz auf einem FlipChart Blatt dokumentiert

Fake News erkennen - Faktencheck (45 Min)

- **Ziele:** Teilnehmer:innen sollen verstehen was Fake News sind, wie man sie erkennt und sich schützt
 - **Inhalte:** Begriffsklärung, Fakenews erkennen Informationen zu diesem Thema selber erarbeiten
 - **Methode:** WorldCafe – auf 3 verschiedenen WorldCafe Tischdecken an versch.Plätzen sind Oberbegriffe und Fragen zum Thema “FakeNews” notiert, die Teilnehmer:innen werden in Gruppen aufgeteilt bearbeiten die Tischdecken, Infomaterial zu den Themen im Raum auslegen
1. Begriff “FakeNews”
 2. Arten von “FakeNews”
 3. Tipps zum Selbstschutz

Kurze Pause (10 min.)

Auswertung Faktencheck FakeNews (30min)

Ziele: selbst erarbeitete Informationen werden präsentiert und regen zum weiteren Austausch und Informationsfluss an

Inhalte: Teilnehmer:innen präsentieren ihre eigenen Ergebnisse und stellen Diese den anderen Teilnehmer:innen vor, Gruppenmitglieder können Informationen hinzufügen

Methode: WorldCafe – jede Gruppe präsentiert auf ihrem Tisch den restlichen Teilnehmer:innen die jeweiligen Ergebnisse

Abschlussquiz FakeNews (15 min)

- **Ziele:** gesammelte Informationen abschließend anwenden
- **Inhalte:** erlernte Informationen werden spielerisch abschließend angewendet
- **Methode:** KAHOOT Quiz – jede:r Teilnehmer nimmt auf seinem:ihrer Smartphone (oder ggf. in kleinen Gruppen) am Quiz teil, Quiz wird auf der Leinwand mittels Beamer präsentiert

Pause (30 min)

Erlebbare Demokratie via ActionBound (60 min)

Kurze Einführung in die App inkl. Herunterladen der App auf den jeweiligen Smartphones

- **Ziele:** Erweiterung des Themenfeldes “Demokratie” auf den lebensnahen Bereich, Kompetenzerweiterung
- **Inhalte:** Teilnehmer:innen setzen sich digital in Gruppen mit dem Thema “Demokratie” auseinander
- **Methoden:** ActionBound – Teilnehmer:innen bearbeiten auf Smartphones ein Quiz zum Thema “Demokratie”, verschiedene Aufgaben müssen hier gelöst werden, u.a. fotografieren die Gruppen in ihrer Umgebung etwas was für sie Demokratie bedeutet

Abschluss beider Workshoptage (30 min)

Ziele: Reflexion des gesamten Workshops, kurzer Rückblick auf die Themen, Abschied der Gruppe

Inhalte: Auswertung und Reflexion des gesamten Workshops, Lob und Kritik

Methoden: Rucksack-Mülleimer-Fragezeichen – auf ein FlipChart Blatt werden diese 3 Symbole in versch. Farben gezeichnet – jede:r Teilnehmer erhält nun drei verschiedene Methodenkarten zu dne jeweilig farbigen Symbolen und notiert zu jedem Symbol seine Meinung

Rucksack= Was nehme ich aus dem Workshop mit!

Mülleimer= Was fand ich nicht so gut!

Fragezeichen= das habe ich nicht verstanden oder habe noch eine Frage!

Konzept: „Deine Stimme zählt – Demokratie erleben durch Spiel“ von Jan Hennig (Landeszentrum Jugend + Kommune)

1. Titel der Maßnahme

„Deine Stimme zählt – Demokratie erleben durch Spiel“

2. Zielgruppe

Die Maßnahme richtet sich an Schulklassen, die die Klassenstufe 8. bis 12. (ca. 14 bis 18 Jahre) und eine Schule in Sachsen-Anhalt besuchen.

Die Maßnahme wird inklusiv, partizipativ und barrierearm konzipiert:

- Nutzung einfacher Sprache
- barrierearmer Veranstaltungsort
- Unterstützungsmöglichkeiten bei Bedarf (z. B. Gebärdensprache, Vorlesehilfe)
- Materialien visuell und sprachlich zugänglich aufbereitet
- Offenheit gegenüber diversen Lebensrealitäten, Bildungswegen und Beteiligungsformen

3. Zielsetzung der Maßnahme

Immer mehr junge Menschen fühlen sich zu rechten Meinungen / Parteien hingezogen. Auch auf dem Schulhof scheint es cool zu sein, rechte Parolen zu vertreten und sich von der Demokratie abzuwenden. Das folgende Projekt soll aufzeigen, wie Demokratie funktioniert und welche Gefahr antidemokratische Strömungen darstellen.

Die Maßnahme fördert demokratische Handlungskompetenz, politische Reflexion und Medienbewusstsein. Sie soll junge Menschen zum Nachdenken anregen und demokratische Prozesse praktisch aufzeigen. Am Ende können die Teilnehmenden im besten Fall grundlegende Prinzipien demokratischer Entscheidungsprozesse erklären und reflektieren, wie Medien Meinungen beeinflussen.

Ziele im Überblick:

- Verständnis demokratischer Prozesse entwickeln
- eigene politische Wirksamkeit erleben
- populistische und manipulative Kommunikationsstrategien erkennen
- mediale Einflussnahme hinterfragen lernen
- Zugang zu Beteiligungsmöglichkeiten auf kommunaler Ebene schaffen

4. Einführung & Motivation

- klar machen, *warum* dieses Spiel relevant ist: Bezug zur Lebenswelt herstellen, z. B. wie soziale Medien, Influencer, Fake News usw. auch ihren Alltag betreffen
- Erwartungen klären: Was sollen Teilnehmende erleben? Was wird erwartet? Atmosphäre herstellen, in der „Fehler machen“ okay ist

5. Inhalte und Methoden

Inhalte:

- demokratische Entscheidungsfindung
- Wahlprozesse und politisches Handeln
- Einfluss von Sprache und Medien auf Meinungsbildung
- Manipulation, Polarisierung, Populismus
- Selbstwirksamkeit und Beteiligung

Methoden:

- „Deine Stimme“ (Serious Game) – gemeinsames digitales Planspiel zur Bundestagswahl
- Gesamtgruppenformat: alle Teilnehmenden interagieren gemeinsam
- Moderierte Reflexionsrunden: Zeit für Nachfragen und vorbereitete Diskussionsfragen

- Visualisierung, einfache Sprache, aktivierende Fragen und niederschwelliger Zugang
- Barrierefreie Beteiligung durch Methodenvielfalt, symbolgestützte Materialien und flexiblen Ablauf

6. Zeitlicher Ablauf

09:00 – 09:30 Begrüßung, Kennenlernen, Überblick über Ziele und Ablauf

- Schlüsselbund-Methode als Einstieg zum Kennenlernen
- die Workshopleitung achtet auf emotionale Reaktionen und sorgt für respektvolle Gesprächskultur
- Klar festlegen, dass das Reproduzieren von diskriminierenden Äußerungen nicht geduldet wird -> Workshopleitung muss klaren Ablauf für Konsequenzen bereithalten

09:30 – 10:00 Einstieg: „Was ist Demokratie für mich?“ – interaktive Meinungsübung

- Bildkarten / Lego-Steine als Unterstützung für diese Methode

10:00 – 12:00 Durchführung des Spiels „Deine Stimme“ (inkl. Abschlussdiskussion)

12:00 – 13:00 Mittagspause

13:00 – 14:00 Reflexion und Nachbereitung

„Wie war das Spiel für euch?“ (10–15 Min.)

- Ziel: Emotionale Entlastung & erste Eindrücke sortieren.
Methode: Stimmungsabfrage oder Blitzlicht.
- Ablauf:
 - o Teilnehmende stellen sich im Kreis auf oder bleiben sitzen.
 - o Workshopleitung stellt kurze Impulsfragen:
 - „Wie habt ihr euch während des Spiels gefühlt?“
 - „Was hat euch überrascht?“
 - „Gab es Momente, die euch genervt, geärgert oder stolz gemacht haben?“
 - o Optional: Visualisierung mit Symbolkarten oder Emojis (lustig, wütend, überrascht, verwirrt etc.)
- Hinweis: Keine Bewertung der Aussagen – es geht um Wahrnehmung, nicht um richtig oder falsch.

„Wie wurde unsere Meinung beeinflusst?“ (20–25 Min.)

- Ziel: Strategien der Meinungsbildung und Manipulation erkennen.
- Kleingruppenarbeit: Gruppen bilden (3–5 Personen).

1. Jede Gruppe erhält ein Flipchart / großes Papier mit einer Leitfrage:
 - o Gruppe A: *„Wie wurde versucht, euch zu überzeugen?“*
 - o Gruppe B: *„Welche Rolle spielten Medien, Werbung oder Sprache?“*
 - o Gruppe C: *„Wie habt ihr euch entschieden – und warum?“*
 - o Gruppe D (optional): *„Was war unfair oder manipulativ im Spiel?“*
2. Ergebnisse werden visuell (Symbole, Stichworte, Zeichnungen) festgehalten.
3. Präsentation im Plenum, andere dürfen Nachfragen stellen.

„So läuft das auch im echten Leben!“ (20–25 Min.)

- Ziel: Den Transfer vom Spiel zur realen Demokratie und Medienwelt herstellen.
- Methode: Plakatstationen

Stationen:

1. Wahlen und Demokratie:
 - o *„Was unterscheidet das Spiel von echten Wahlen?“*
 - o *„Warum ist geheime Wahl wichtig?“*
 - o *„Was bedeutet es, dass jede Stimme gleich zählt?“*
2. Medien & Meinung:
 - o *„Woher bekommst du im Alltag politische Infos?“*
 - o *„Wem vertraust du eher – Influencer*innen, Nachrichten, Freunden?“*
 - o *„Wie erkennst du Fake News?“*
3. Beteiligung & Wirksamkeit:
 - o *„Wo kannst du dich selbst einmischen oder mitbestimmen?“*
 - o *„Wie kann man gehört werden, auch ohne wählen zu dürfen?“*

12:00 – 12:30 Feedback mit der Methode „Dartscheibe“

- Platzierung von Klebepunkten auf einer großen Dartscheibe mit folgenden Feldern
 - o „Ich habe etwas gelernt“
 - o „Ich wurde gehört“
 - o „Ich verstehe Demokratie jetzt besser“
 - o „Ich will mich in Zukunft mehr mit dem Thema beschäftigen“
- die Position zur Mitte spiegelt Zustimmung wider. Zusätzlich gibt es Raum für Notizen oder anonyme Rückmeldungen. Das Verfahren ist niedrigschwellig, visuell und anonym, gut geeignet für verschiedene Altersgruppen und Bedürfnisse.

12:30 Ende

7. Ressourcen und Materialien

Technik:

- Laptop mit Spielinstallation
- Beamer und Lautsprecher
- WLAN (für begleitende Inhalte)

Raum:

- barrierefreier Seminarraum
- flexible Gruppentische
- ruhige Rückzugsoptionen

Materialien:

- Spiel „Deine Stimme“ (von BLZ Bayern)
- Flyer, Stimmzettel, Wahlurne, die in der Handreichung erwähnt werden
- Visualisierungshilfen (Plakate, Symbolkarten, Materialien in einfacher Sprache)
- Moderationsmaterialien (Flipcharts, Marker, Klebepunkte, Post-its)
- Dartscheiben-Plakat für interaktives Feedback

Kreis-Kinder- und
Jugendring Stendal

BARRIERE- DETEKTIVE

Kernidee

Politische Bildung
als Entdecken und
Verändern des
eigenen
Lebensumfelds



Erfolgreiche Methoden und Zugänge

- Forschendes Lernen:
Barrieren selbst finden
und benennen
- Spielerische, inklusive
Gruppenarbeit
- Kinderrechte praktisch
erleben statt erklären

Warum es wirkt

- ↳ Kinder erleben Demokratie
als konkretes Handeln
- ↳ Eigene Beobachtungen
führen zu echter Beteiligung

Kurzkonzept: Politische Grundbildung – „Barrieredetektive“

Zielgruppe:

- Kinder und Jugendliche (ca. 8–16 Jahre) mit und ohne Beeinträchtigungen.
- Heterogene Gruppe in Sprache, Mobilität, Sinneswahrnehmung, Lern- und Aufmerksamkeitsspanne.
- Rahmen: Projekt zur inklusiven Freizeitgestaltung.

Übergeordnetes Ziel:

- Kinderrechte (insbesondere Recht auf Teilhabe, Schutz, Förderung und Mitbestimmung) anschaulich und inklusiv erfahrbar machen.
- Barrieren als Hindernisse der Teilhabe sichtbar machen und Lösungen entwickeln.
- Beitrag zur Demokratie-/politischen Bildung: Partizipation, Rechte kennen und einfordern, Perspektivwechsel, Selbstwirksamkeit und Solidarität einüben.

Methodischer Kern:

- „Barrieredetektive“: Die Gruppe untersucht Orte der Freizeitgestaltung auf Barrieren, dokumentiert Befunde und entwickelt konkrete Verbesserungsvorschläge.
- Prinzipien: Co-Forschung auf Augenhöhe, Mehrkanaligkeit (sehen, hören, fühlen, spielen), leichte Sprache, visuelle Unterstützung, Hilfsmittel- und Rollenwechsel.

Dauer:

- 1 Workshoptag (ca. 4,5–5 Stunden inkl. Pausen). Zeiten flexibel anpassbar.

Rollen:

Durch ein Durchdachtes Rollenkonzept tragen wir den Bedarfen der Teilnehmer:innen Rechnung. Alle sollen sich gut einbringen können ist es im Raum gerade zu intensiv? Kein Problem! Wir geben die Ruhe die benötigt wird.

- Leitungen (inkl. Erfahrung in Inklusion/Leichter Sprache).
- Peers
- Barriere-Pat:innen in der Gruppe (achten auf Tempo, Verständlichkeit, Zugänglichkeit).

Sicherheits- und Inklusionshinweise:

- Einverständnisse für Foto-/Audioaufnahmen einholen.
- Barrierearme Wege und Alternativen planen; Ruheraum bereitstellen.
- Inhalte in Leichter Sprache und regulärer Sprache parallel anbieten.
- Visual Schedules/Agenda sichtbar machen; Time-Timer nutzen.

Ablaufplan (Workshop-Tag)

1. Ankommen und Kennenlernen (ca. 30–40 Min)
 - Ziele: Sicherheit, Orientierung, Kennenlernen, Erwartungen.
 - Gemeinsame Regeln (von allen mitentwickelt): Handzeichen, Pausenzeiten, „rote Karte“ für Überforderung, respektvolle Sprache.
 - transparenter Tagesplan
 - Demokratie-/Politik-Impact: Aushandlung von Regeln und Mitbestimmung im Mini-„Gemeinwesen“ Workshop; frühe Erfahrung von Teilhabe und Schutzrechten (sicherer Raum).
2. Wissensvermittlung inklusive Kinderrechte (ca. 45–60 Min)
 - Ziele: Kinderrechte und Barriere-Begriff verständlich machen; Methode „Barrieredetektive“ einführen.
 - Verfahren:
 - Aktivierende Mini-Inputs in Leichter Sprache + Visuals:
 - Was sind Kinderrechte? Fokus: Teilhabe, Nichtdiskriminierung, Meinungsäußerung/Mitbestimmung.
 - Was sind Barrieren? Physisch, kommunikativ, sozial, digital, organisatorisch.
 - Stationenlernen (4 Stationen, je 8–10 Min):
 1. Hören/Sehen: Kurzclips oder Bildkarten zu Kinderrechten.
 2. Fühlen/Erleben: Handschuh-/Rollstuhl-/Augenbinde-Parcours (freiwillig) – Perspektivwechsel.
 3. Sprache/Verstehen: Texte in Leichter Sprache vs. schwerer Sprache vergleichen.
 4. Digital: Beispiel-Onlineformular an Tablet testen – ist es verständlich/bedienbar?
 - Einführung „Barrieredetektive“:
 - Detektiv-Ausweise
 - Demokratie-/Politik-Impact: Rechte als normative Grundlage des Zusammenlebens; Barrieren als demokratische Teilhabeemmer verstehen; Perspektivwechsel fördert Empathie und Solidarität als demokratische Basiskompetenzen.
3. Pause und neue Kraft tanken (ca. 20–30 Min)
 - Ziele: Erholung, Reizreduktion, Zugänglichkeit sichern.
 - Inklusion: Flexible Pausenoption, klare Signale für Wiederbeginn.

4. Vor-Ort-Barrierenrundgang – „Barrieredetektive im Einsatz“ (ca. 75–90 Min)
 - Ziele: Reale Barrieren identifizieren, dokumentieren, erste Lösungsideen sammeln.
 - Demokratie-/Politik-Impact: Reale Teilhabebehindernisse erkennen ist politisches Lernen am Lebensort. Es stärkt Agency: „Wir dürfen und können Veränderung anstoßen“.
5. Pause und Ergebnisaufbereitung (ca. 20 Min).
6. Auswertungsgespräch und Entwicklungspotenzial nennen (ca. 50–60 Min)
 - Ziele: Befunde strukturieren, priorisieren, Lösungen und nächste Schritte planen.
 - Quick Wins, Mittelfristig, Langfristig.
 - Ergebnisformate:
 - „Detektivisch inspiziert“ – Siegel verleihen
 - „Detektivbericht“ übergeben
 - Empfehlungsliste an Träger/Verwaltung mit Verantwortlichkeiten und Zeitrahmen.
 - Ev. kurzer Pitch an eingeladene Verantwortliche (falls möglich).
 - Demokratie-/Politik-Impact: Von der Kritik zur Mitgestaltung – Kompetenzen in Interessenvertretung, adressatengerechter Kommunikation und Verantwortungszuschreibung. Erleben von Wirksamkeit fördert demokratische Handlungsbereitschaft.

Auswertung, Transfer und Dokumentation

- Dokumentationspaket:
- Fotoprotokoll + Audios transkribiert in Leichter Sprache.
- Detektivbericht mit Top 5 Barrieren, Maßnahmen (Quick Win/Mittel/Lang) und Zuständigkeiten.
- Checklisten und Daten (anonymisiert) als Anhang.
- Feedback:
- Smiley-/Symbolfeedback und kurzer Mündlichkreis („Was nehme ich mit?“).
- Barriere-Radar vor/nach WS (kleine Skala): „Wie sehr traue ich mir zu, Barrieren zu erkennen/anzusprechen?“
- Transfer:
- Verabredung einer Nachverfolgungsrunde (6–8 Wochen), um Fortschritte zu prüfen.
- Einbindung in das Projekt der inklusiven Freizeitgestaltung: Ergebnisse fließen in Leitlinien, Raum-/Angebotsplanung, Kommunikation (Web/Print) ein.
- Möglichkeit zu „Kinderrechts-Botschafter:innen“: Peers begleiten weitere Rundgänge.

Differenzierung & Barrierefreiheit im Prozess

- Sprache: Parallel Leichte Sprache + Standardsprache; Piktos, Gebärdenunterstützung wo möglich; langsames Sprechtempo, kurze Sätze.
- Sinnesfreundlichkeit: Geräuschreduktion, visuelle Reize begrenzen, Pausen signalisieren.
- Zugängliche Materialien: Hoher Kontrast, große Schrift, taktile Elemente, klare Icons.
- Wahlmöglichkeiten: Mündlich, schriftlich, bildlich oder auditiv beitragen.
- Tempo: Kurze Einheiten, optionale Micro-Pausen, Zeit-Timer sichtbar.
- Partizipation: Kinder/Jugendliche entscheiden über Rollen, Routen und Präsentationsform.

Erfolgskriterien (indikativ)

- Mind. 80% der Teilnehmenden können nach dem WS ein Kinderrecht benennen und ein Beispiel nennen.
- Jede Gruppe identifiziert mind. 5 konkrete Barrieren und 3 realistische Maßnahmen.
- Mind. 1 Quick-Win wird innerhalb von 4 Wochen umgesetzt.
- Subjektiver Kompetenzzuwachs bei „Barrieren erkennen/ansprechen“ in der Kurzskala.
- Träger benennt Ansprechperson und Zeithorizont für mittelfristige Maßnahmen.

Ressourcen- und Zeitplan (Beispiel, 5,5 Std. inkl. Pause)

- 0:00–0:40 Ankommen & Kennenlernen
- 0:40–1:40 Wissensvermittlung
- 1:40–2:05 Pause
- 2:05–3:35 Barrierenrundgang
- 3:35–3:55 Pause
- 3:55–4:55 Auswertung & Entwicklungspotenzial
- 4:55–5:15 Abschluss, Feedback, nächste Schritte

Kurzbegründung für die politische Bildung

- Rechteorientierung: Kinderrechte sind gelebte Grund- und Menschenrechte im Alltag – Brücke zur Demokratiebildung.

- Teilhabe lernen: Barriereanalyse befähigt zur Mitgestaltung öffentlicher Räume/Angebote.
- Pluralität & Solidarität: Heterogene Gruppe lernt, Unterschiede als Ressourcen zu nutzen – Grundhaltung demokratischer Kultur.
- Selbstwirksamkeit: Vom Befund zur Umsetzung – demokratische Handlungsfähigkeit wird erfahrbar.

Steckbrief: Barrieredetektive – Kinderrechte erleben, Barrieren knacken!

Lust auf Mitbestimmung und echte Veränderung? Dieser Aktionstag macht Plätze, Wege und Angebote fit für alle. Mit Spaß, Teamgeist und Spürsinn entdeckt ihr Barrieren, sammelt Beweise und entwickelt Lösungen – direkt vor Ort. So werden Kinderrechte sichtbar und Teilhabe erlebbar.

Highlights:

- 1 Tag voller Entdeckung, Action und Wirkung
- Für gemischte Gruppen von Kindern und Jugendlichen – mit und ohne Beeinträchtigungen
- Spielerisch, verständlich, sinnlich: sehen, hören, fühlen, ausprobieren
- Sichtbare Ergebnisse noch am selben Tag – von Quick Wins bis zu großen Vorhaben
- Stärkt Selbstwirksamkeit, Solidarität und Beteiligung – ein Booster für demokratisches Miteinander

Geeignet für:

- Freizeit- und Jugendprojekte, Schulen, Vereine, Ferienprogramme
- Mit Sinn: Teamtage, Aktionstage der Kommune, von Schulen, und Anderen Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit.
- Gruppen ab ca. 8 Jahren, altersgemischt möglich

Warum das Ganze?

- Kinderrechte sind mehr als Worte – sie wollen gelebt werden. Wo Teilhabe hakt, spüren die Barrieredetektive es auf und stoßen Verbesserungen an. Das stärkt Mut, Stimme und Verantwortung – Fähigkeiten, die Demokratie tragen.

Übergeordnetes Ziel:

- Kinderrechte (insbesondere Recht auf Teilhabe, Schutz, Förderung und Mitbestimmung) anschaulich und inklusiv erfahrbar machen.
- Barrieren als Hindernisse der Teilhabe sichtbar machen und Lösungen entwickeln.
- Beitrag zur Demokratie-/politischen Bildung: Partizipation, Rechte kennen und einfordern, Perspektivwechsel, Selbstwirksamkeit und Solidarität einüben.

Methodischer Kern:

- „Barrieredetektive“: Die Gruppe untersucht Orte der Freizeitgestaltung (Haus, Gelände, Spielplatz, Sportstätte, Web-/Anmeldeformulare) auf Barrieren, dokumentiert Befunde und entwickelt konkrete Verbesserungsvorschläge.
- Prinzipien: Co-Forschung auf Augenhöhe, Mehrkanaligkeit (sehen, hören, fühlen, spielen), leichte Sprache, visuelle Unterstützung, Hilfsmittel- und Rollenwechsel.

Dauer:

- 1 Workshoptag (ca. 4,5–5 Stunden inkl. Pausen). Zeiten flexibel anpassbar.

Sicherheits- und Inklusionshinweise:

- Einverständnisse für Foto-/Audioaufnahmen einholen.
- Barrierearme Wege und Alternativen planen; Ruheraum bereitstellen.
- Inhalte in Leichter Sprache und regulärer Sprache parallel anbieten.
- Visual Schedules/Agenda sichtbar machen; Time-Timer nutzen.

Euer Tag als Barrieredetektive

1. Ankommen & Kennenlernen – Wir werden ein Team (ca. 30–40 Min)

- Lockerer Start mit Symbol-Check-in und Mini-Spielen
- Gemeinsame Spielregeln und Tagesplan in Bildern
- Jeder bringt sich so ein, wie es passt: sagen, zeigen, malen

Impact: Früh üben wir Fairness, Mitbestimmung und Respekt – die Basics gelebter Demokratie.

2. Thema & Methode – Kinderrechte zum Anfassen (ca. 45–60 Min)

- Kurz, klar, bunt: Was sind Kinderrechte? Was sind Barrieren?
- Vier Erlebnis-Stationen: Videos/Bilder, Perspektivwechsel-Parcours, Sprachstation in Leichter Sprache, Mini-Digitalcheck
- Ausrüstung für den Einsatz: Ausweise, Lupen-Icons, einfache Checklisten, Ampelsticker, Foto- und Sprachaufnahme

Impact: Rechte werden konkret, Barrieren werden erkennbar – Wissen trifft Empathie und Handeln.

3. Pause – Kraft tanken (ca. 20–30 Min)

- Ruhige Ecken, Snacks, Bewegung nach Bedarf
- Klare Signale für den Neustart

4. Barrierenrundgang – Einsatz vor Ort (ca. 75–90 Min)

- Gemischte Teams checken Eingänge, Wege, Räume, Spiel-/Sportbereiche und Infos
- Messen, testen, dokumentieren – mit Fotos, Audio und Stickern
- Perspektivwechsel-Aufgaben machen Unsichtbares sichtbar

Impact: Lernen am Lebensort – wir erfahren, dass Veränderung möglich ist und dürfen sie anstoßen.

5. Auswertung & Entwicklungspotenziale (ca. 50–60 Min)

- Gallery Walk: Funde zeigen, sortieren, priorisieren
- Lösungslab: schnelle Maßnahmen, nächste Projekte, große Ziele
- Ergebnisformate: 1-seitiger Detektivbericht in einfacher Sprache, Wunschliste mit Verantwortlichen und Terminen

Impact: Vom Entdecken zum Gestalten – Beteiligung wird konkret, Wirksamkeit spürbar.

Das nehmt ihr mit

- Konkrete To-dos für den Ort – von Piktobeschilderung bis Zugangsverbesserungen
- Ein klarer Bericht für Träger, Verein oder Kommune
- Gestärktes Wir-Gefühl und Mut, Rechte anzusprechen

Rahmen, der passt

- Dauer: ca. 5 Stunden inkl. Pause (flexibel anpassbar)
- Gruppengröße: flexibel; Teams werden heterogen zusammengestellt
- Sprache: parallel leicht & ausführlich, mit Piktos und visueller Unterstützung
- Sensibel für Sinne: Ruheinseln, klare Struktur, Time-Timer
- Sicherheit & Wohlbefinden im Blick: Einverständnisse, Alternativwege, Ruheraum

Material (wirksam & einfach)

- Große Plakate, Marker in Kontrastfarben, Sticker (Ampel)
- Klemmbretter, einfache Checklisten mit Symbolen
- Tablets/Handys für Foto & Audio, Maßband
- Optional: taktile Markierungen, mobile Rampe, Kopfhörer

Erfolg, den man sieht

- Jedes Team identifiziert mehrere Barrieren und entwickelt realistische Lösungen
- Mindestens ein Quick Win in kurzer Zeit machbar
- Mehr Zutrauen, Barrieren zu erkennen und anzusprechen
- Eine Ansprechperson für nächste Schritte ist benannt

Auf einen Blick – euer Vorteil

- Erlebt Kinderrechte aktiv statt nur im Heft
- Verbindet Spaß, Teamgeist und Wirkung
- Macht euren Ort inklusiver – heute anfangen, morgen profitieren

Interesse geweckt? Der Aktionstag lässt sich auf euren Ort zuschneiden – unkompliziert, wirksam, inklusiv.



SBH Nordost, Magdeburg

Kernidee:

Politische Bildung als Persönlichkeits- und Teilhabebildung im Rahmen beruflicher Bildung

Erfolgreiche Methoden und Zugänge:

- Theater, Improvisation, Rollenarbeit statt Frontalunterricht
- Anknüpfen an eigene Lebensrealitäten (Exklusion, Klassismus, Zukunft)
- Sichtbarkeit schaffen: „Ich werde gesehen und gehört“

Warum es wirkt:

- ↳ Niedrigschwelliger Zugang für bildungsbenachteiligte junge Erwachsene
- ↳ Emotionale Erfahrungen bleiben stärker als abstrakte Inhalte

Politisches Bildungskonzept – Modul „Meine Rolle im Leben“

Das Modul „Meine Rolle im Leben“ ist ein Herzstück der politischen Bildung im Projekt STABIL. Es lädt junge Erwachsene dazu ein, sich selbst, ihre Werte und ihre Rolle in der Gesellschaft zu entdecken. Durch Theaterarbeit, gemeinsames Erleben und Reflexion entsteht ein Raum, in dem politische Bildung lebendig, nahbar und persönlich erfahrbar wird. Ziel ist es, gesellschaftliche Teilhabe nicht zu lehren, sondern erlebbar zu machen.

1. Pädagogischer Hintergrund

Viele der jungen Menschen, die im Projekt STABIL begleitet werden, haben Erfahrungen mit Unsicherheit, geringer Anerkennung oder gesellschaftlicher Distanz gemacht. Politische Bildung kann hier Orientierung geben, wenn sie lebensnah, handlungsorientiert und wertschätzend gestaltet wird. Das Theater bietet dafür einen einzigartigen Zugang: Es verbindet Emotion und Erkenntnis, Kreativität und Verantwortung. In geschützten Räumen werden Themen wie Zugehörigkeit, Verantwortung und Identität erfahrbar – nicht über Belehrung, sondern über eigenes Tun und gemeinsames Erleben.

2. Zielsetzung

Das Modul stärkt die Fähigkeit der Teilnehmenden, sich selbst und ihre Umwelt bewusst wahrzunehmen und gesellschaftliche Prozesse mitzugestalten. Politische Bildung wird dabei als Persönlichkeitsbildung verstanden: Sie fördert Selbstvertrauen, Empathie, demokratische Haltung und soziale Verantwortung. Zugleich eröffnet sie kulturelle Zugänge und motiviert zu aktiver Teilhabe am öffentlichen Leben.

3. Methodischer Ansatz

Das Konzept verbindet theaterpädagogische Methoden mit sozialpädagogischer Reflexion. Theaterarbeit schafft Erfahrungsräume, in denen die Jugendlichen ihre Perspektiven erweitern, Emotionen ausdrücken und soziale Prozesse bewusst gestalten können. Sie lernen, dass jede Rolle – auf der Bühne wie im Leben – Gestaltungsspielräume und Verantwortung mit sich bringt.

Zentrale methodische Elemente sind:

- Theaterbesuche und Reflexion kultureller Erlebnisse
- Szenisches Spiel, Improvisation und Ausdrucksarbeit
- Gruppenprozesse als Lernfeld demokratischer Teilhabe
- Verknüpfung von ästhetischer Erfahrung und biografischer Reflexion

So wird das Theater zu einem pädagogischen Erfahrungsraum, in dem Werte wie Respekt, Mitbestimmung und Verantwortung nicht erklärt, sondern erlebt werden.

4. Umsetzungsschritte

1. Einführung & Sensibilisierung

Zu Beginn steht das Kennenlernen – der eigenen Ausdrucksmöglichkeiten und der Gruppe. Durch spielerische Übungen entstehen Vertrauen und Offenheit. Erste kleine Improvisationen helfen, sich selbst wahrzunehmen und Themen wie „Ich und meine Rolle“ zu entdecken.

Ziele:

- Aufbau von Vertrauen und Gruppenzugehörigkeit
- Förderung von Körper- und Selbstaussdruck
- Stärkung des Selbstbewusstseins

2. Theaterbesuche & Reflexion

Gemeinsam besuchte Theaterstücke eröffnen neue Perspektiven. Sie regen an, über gesellschaftliche Themen, Werte und Konflikte nachzudenken. In anschließenden Gesprächen werden Eindrücke geteilt, Unterschiede ausgehalten und Gemeinsamkeiten entdeckt.

Ziele:

- Erweiterung kultureller und sozialer Erfahrung
- Förderung der Fähigkeit, gesellschaftliche Themen kritisch zu reflektieren
- Entwicklung von Empathie und Perspektivwechsel

3. Rollenerprobung & Improvisation

Im szenischen Spiel erleben die Jugendlichen, wie es sich anfühlt, andere Perspektiven einzunehmen. Sie experimentieren mit Sprache, Körper und Emotion, entdecken Ausdrucksvielfalt und lernen, sich zu zeigen. Die Theaterarbeit ermöglicht das Erproben sozialer Rollen – ein Spiegel und zugleich ein Spielraum für Veränderung.

Ziele:

- Förderung von Selbstwahrnehmung und Empathie
- Auseinandersetzung mit Konflikten und sozialen Dynamiken
- Entwicklung von Mut und Ausdruckskraft

4. Gruppenproduktion – Das eigene Theaterstück

In dieser Phase entstehen gemeinsame Szenen und Erzählungen. Die Gruppe entwickelt ein eigenes Stück, das ihre Themen, Erlebnisse und Sichtweisen aufgreift. Hier werden Verantwortung, Aushandlung und Zusammenarbeit geübt – demokratische Prozesse in künstlerischer Form.

Ziele:

- Stärkung der Teamfähigkeit und Entscheidungsbereitschaft
- Förderung von Selbstorganisation und Verantwortung
- Entwicklung kreativer Ausdrucksformen und Selbstwirksamkeit

5. Abschlusspräsentation & Nachklang

Die Aufführung bildet den emotionalen Höhepunkt des Moduls. Sie macht sichtbar, was gewachsen ist – an Mut, Ausdruck und Gemeinschaft. In der Nachbereitung reflektieren die Jugendlichen ihre Erfahrungen und übertragen sie in ihren Alltag. So wird der Lernprozess nachhaltig und persönlich wirksam.

Ziele:

- Sichtbarkeit von Erfolg und Entwicklung
- Förderung von Selbstbewusstsein und Stolz
- Übertragung der Lernerfahrungen in Alltag und Zukunft

5. Evaluation und Nachhaltigkeit

Die Wirkung des Moduls wird durch Beobachtungen, Feedback und Gespräche erfasst. Dabei stehen persönliche Entwicklungen, Gruppendynamik und Ausdrucksverhalten im Mittelpunkt. Ergebnisse werden im Team reflektiert und in die pädagogische Arbeit eingebunden. Durch die Verknüpfung mit der sozialpädagogischen Begleitung werden Erlebnisse und Erkenntnisse aus der Theaterarbeit im Alltag aufgegriffen und gefestigt.

6. Fazit

„Meine Rolle im Leben“ ist weit mehr als ein Theaterprojekt – es ist eine Einladung, sich selbst und die Welt neu zu betrachten. Im gemeinsamen Gestalten erfahren die Jugendlichen, dass sie Teil einer Gemeinschaft sind und ihre Stimme zählt. So wird politische Bildung zu einem lebendigen Prozess, der Mut macht, sich einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und Zukunft aktiv mitzugestalten.

7. Einbettung in den Lebensalltag des Projekts STABIL

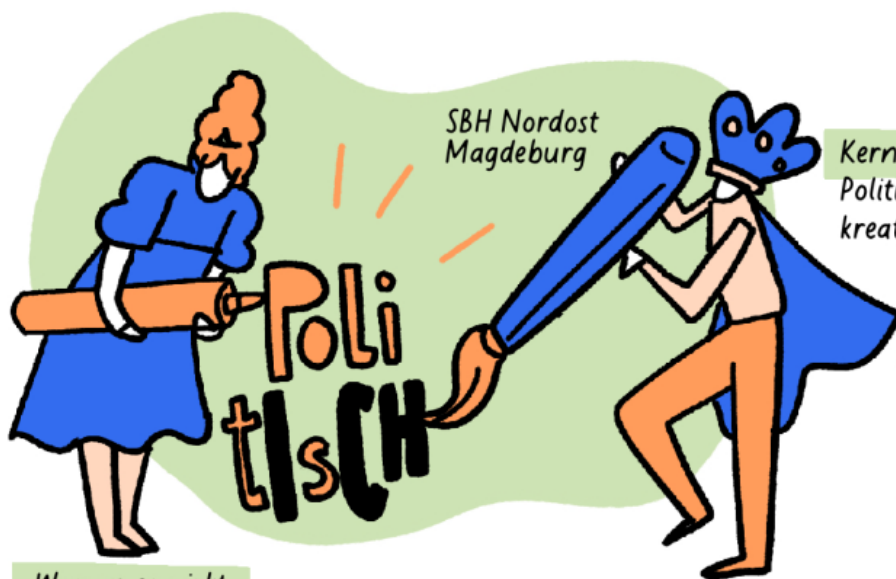
Das Modul „Meine Rolle im Leben“ ist eng mit den weiteren pädagogischen Elementen des Projekts STABIL verknüpft. Die theaterpädagogischen Erfahrungen werden in den Werkstattalltag, in pädagogische Gruppenangebote

und in individuelle Begleitgespräche integriert. So wird das Erlebte in reale Handlungssituationen überführt.

In den Werkstätten zeigt sich die Verbindung besonders deutlich: Teamarbeit, Kommunikation und Verantwortungsübernahme, die im Theater erprobt wurden, werden in der gemeinsamen Arbeit an realen Produkten und Projekten weitergeführt. Die Teilnehmenden erfahren, dass Haltung, Verlässlichkeit und Kooperation nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Arbeitsleben Bedeutung haben.

Auch die sozialpädagogische Begleitung greift Themen aus dem Theaterprozess auf – etwa Selbstwahrnehmung, Konfliktlösung oder Umgang mit Kritik. Durch individuelle Gespräche und Gruppenreflexionen werden persönliche Lernschritte bewusst gemacht und gestärkt. Dies fördert die Nachhaltigkeit der Erfahrungen und den Transfer in den Alltag.

So wird politische Bildung zu einem verbindenden Element des gesamten Projekts STABIL: Sie durchzieht die Lern- und Arbeitsprozesse und unterstützt junge Menschen darin, Selbstvertrauen, Verantwortung und gesellschaftliche Teilhabe aktiv im Alltag zu leben.



SBH Nordost
Magdeburg

Kernidee

Politische Bildung als
kreativer Reflexionsraum

Erfolgreiche Methoden und Zugänge:

- Theaterpädagogik,
Improvisation,
Perspektivwechsel
- Arbeiten im geschützten Raum
- Verbindung von Emotion,
Körper und Sprache

Warum es wirkt

- ↳ Auch komplexe politische Themen werden zugänglich
- ↳ Jugendliche entwickeln Haltung statt bloß Wissen

Konzept zur politischen Grundbildung von Jugendlichen
mit Förderbedarf

PolitIsCH



Von Marcus Schlüter und Lisa Urban
9.3.2025

Konzept zur politischen Grundbildung von Jugendlichen mit Förderbedarf

PolitIsCH

Rahmenbedingungen: Was sind die Kernelemente deiner Arbeit?

Das Projekt „PolitIsCH“ ist als mehrtätiges Programm für Jugendliche und junge Erwachsene mit geringer politischer Grundbildung in Rahmen der wohnortnahen beruflichen Rehabilitation (WBR) und des Projektes STABIL der SBH Nordost GmbH konzipiert. Dabei können die einzelnen Elemente als Projektwoche oder über mehrere Wochen im Rahmen des sozialpädagogischen Unterrichtes erarbeitet werden. Die Umsetzung erfolgt somit durch die zuständigen Sozialpädagogen des jeweiligen Fachbereiches. Vor Beginn des Projektes ist der Besuch im Landtag Sachsen-Anhalt (Kontakt siehe Anhang) terminlich abzuklären. Die ausgearbeitet Materialien werden auf Anfrage von Frau Lisa Urban zur Verfügung gestellt.

Zielsetzung: Welches Thema oder welchen Schwerpunkt möchtest du in deinem Konzept aufgreifen?

Das Projekt soll den Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen Einblick in das Thema Politik geben und ihnen einen einfachen und spielerischen Zugang dazu bieten. Durch den Einsatz von verschiedenen Methoden und die gemeinsame Erarbeitung von Schaubildern und Plakaten soll das Thema auch für Nichtteilnehmende des Projektes anschaulich gestaltet werden. Durch die Verwendung von z.B. Parteiprogrammen in leichter Sprache soll eine Barrierefreiheit ermöglicht und eine größtmögliche Verständlichkeit erreicht werden. Als Herausforderungen sind die geringe (politische) Grundbildung, insbesondere die oft nur gering ausgeprägten schulischen Grundfertigkeiten wie z.B. lesen und schreiben, sowie der eventuell starke politische Einfluss der Familien und Peers der Teilnehmer und die geringe Motivation hinsichtlich der eigenständigen Erarbeitung von Inhalten zu betrachten.

Zielgruppe und Besonderheiten: Welche Zielgruppe möchtest du ansprechen?

Das Programm richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene mit Lernbehinderung innerhalb der Ausbildung zum Fachpraktiker und der Teilnahme am Projekt STABIL, zur Stabilisierung und Vorbereitung für die anschließende Teilnahme der berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) oder einer Ausbildung im WBR Bereich, an der SBH Nordost GmbH in Magdeburg. Die Teilnehmer sind im Alter von 16-27 und verfügen meist nur über eine geringe Grundbildung. Nur wenige der Auszubildenden haben während ihrer schulischen Ausbildung den Hauptschulabschluss erworben. Oft weisen sie in den schulischen Grundfertigkeiten große Lücken und Defizite auf. Im Bereich der politischen Grundbildung liegen

meist nur sehr geringe Vorkenntnisse vor bzw. sind diese stark medial oder durch Familie und Peers geprägt, wodurch es nur selten zu einer eigenen politischen Meinung/Einstellung kommt, die durch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auch begründet werden kann.

Zielgruppe mit geringer Literalität: Welche Erfahrungen hast du mit der Reduzierung von Schriftsprache gemacht?

Im Rahmen meines sozialpädagogischen Unterrichtes erarbeite ich mit meinen Auszubildenden verschiedene Themen im lebenspraktischen Bereich. Um die Themen so verständlich wie möglich zu bearbeiten, arbeite ich oft mit dem Whiteboard. In Form von Gruppengesprächen erfrage ich die Vorkenntnisse der Auszubildenden und versuche diese dann in einem Tafelbild festzuhalten. Durch den Einsatz von Arbeitsblättern, die ich zum Teil selbst erstelle oder auch aus mehreren, bereits vorhanden Materialien zusammenstelle, versuche ich das Thema für die Teilnehmer so einfach wie möglich zusammenzufassen. Durch den Einsatz verschiedener Medien und häufigen Wiederholungen sollen die Inhalte verstanden und langfristig behalten werden.

Ablauf und Struktur: Skizziere den geplanten Ablauf deines Bildungsangebotes:

Materialliste:

Medien-Koffer (Scheren, Kleber, Stifte, Klebestreifen...)

ABC Listen

Magneten

Whiteboard + Stifte

Flipchart/-Papier + Stifte

Beamer

Stick mit Bildmaterial

Wahlprogramme in leichter Sprache (Volt, SPD, CDU, Grüne, FDP)

Digitalkamera

Drucker

Methoden:

ABC Liste

Gruppenarbeiten

Kreative Umsetzung des Arbeitsauftrages

Exkursion Landtag

Präsentationen und Vorstellung der Ergebnisse

→ Da während der Projekttag Bilder von den Teilnehmenden gemacht werden sollen, muss vor Beginn eine Einwilligung von jedem unterschrieben werden.

1. Tag	2. Tag	3. Tag	4.
8.00 -9.00 Uhr Einführung in das Thema + Übung 1	8.00 – 8.30 Uhr Fertigstellung der Übung 4 vom Vortag	8.00 – 9.00 Uhr Vorbereitung Besuch Landtag Sachsen- Anhalt	8.00- 8.30 Uhr Zusammenfassung der Woche und Übergang zum Thema persönliches Engagement
9.30-10.30 Uhr Übung 2	ab ca. 8.45 Uhr Vorbereitung der Präsentationen	10.00 – 12.00 Uhr Besuch Landtag Sachsen-Anhalt	8.30 – 9.00 Uhr 9.30 – 10.00 Uhr Wie kann man sich politisch engagieren?
10.45- 12.00 Uhr Übung 3	9.30 -10.30 Uhr Vorstellung der Plakate und Wahlprogramme	12.00 -12.30 Uhr gemeinsame Mittagspause auf dem Domplatz	10.00 – 11.30 Uhr Vorbereitung der Präsentation der Arbeitsergebnisse der Projektstage
13.00 – 15.00 Uhr Übung 4	10.45 – 11.00 Uhr Wahl und Auszählung der Stimmen	Rückkehr zur SBH Nordost GmbH	11.30 – 12.00 Uhr Präsentation der Arbeitsergebnisse der Projektstage
	11.00 – 12.00 Uhr Bekanntgabe der Wahlergebnisse + aktuelle Sitzverteilung Bundestag/ Landtag usw	13.30 – 15.00 Uhr Auswertung des Landtag Besuches Erstellung Plakat	13.00-14.00 Uhr Feedbackrunde zur gesamten Woche und den einzelnen Elementen des Projektes
	13.00 – 15.00 Uhr Vorbereitung des Besuchs im Landtag Sachsen-Anhalt		

1.Tag

Einführung:

- kurze Erklärung zu den Themen der nächsten Tage → Tagesablauf für jeden Tag auf einem Flipchart mit Bildern
- Abfrage von Erwartungen und Wünschen → Notieren auf Zettel für die Auswertung am letzten Tag zum Abgleich ob Erwartungen/ Befürchtungen eingetroffen sind
- Klärung der Pausenzeiten → Möglichkeit für flexible Pausen z.B. wenn die TN Bedarf signalisieren („Krabbekäfer“ machen für eine Pause)

1.) Übung ABC Liste:

die TN haben 10-15 Minuten Zeit so viele Begriffe zum Thema Politik in die ABC Liste einzutragen wie ihnen einfallen. Es können mehrere Begriffe pro Buchstaben genannt werden. Begriffe müssen nicht erklärt werden können. Freie Assoziation.

Gestaltung auf A3 Papier. Es können Ausdrucke genutzt werden und auch Bilder von sich selbst für die Plakate gemacht und ausgedruckt werden.

2. Tag

1. Übung Fertigstellen der Plakate und Wahlreden: (ca. 30 Minuten)

Die TN bekommen 30 Minuten Zeit, um ihre Plakate und die Reden vorzubereiten. Der Raum wird so umgebaut, dass es ein Rednerpult gibt und die anderen TN in Stuhlreihen vor dem Pult sitzen können. Die Wahlplakate werden an die Tafel oder das Flipchart angebracht damit sie gut sichtbar sind.

2. Übung Vorstellung Wahlprogramme: (ca. 1 Stunde)

Jeder TN stellt sich vor und präsentiert sein Wahlprogramm + Wahlplakat. Die „Zuschauer“ können anschließend Fragen stellen. Pro TN ca. 5-8 Minuten Redezeit, je nach Gruppengröße.

Während der Präsentation werden Bilder von den TN für die Dokumentation und späterer Präsentation gemacht.

3. Übung Wahlen:

Nach der Präsentation wählen die TN alle nacheinander ihre Kandidaten in einer Wahlkabine. Dafür werden im Vorfeld passende Wahlzettel mit den Namen der Parteien und Kandidaten durch den Sozialpädagogen angefertigt. Die Stimmen werden nach der Wahl ausgezählt und der „Gewinner“ bekanntgegeben.

Zusätzlich wird ein originaler Wahlzettel gezeigt und die Bedeutung der Erst- und Zweitstimme erklärt. Offene Gesprächsrunde „wart ihr schon einmal wählen? Wenn ja wie war das für euch/ wie läuft das ab? Wenn nein, warum nicht?“

Anschließend wird die aktuelle Sitzverteilung des Landtages + Bundestags besprochen, um eine Überleitung zur Vorbereitung zum Besuch im Landtag zu schaffen. Dabei werden verschiedene Abbildungen genutzt.

4.) Vorbereitung Besuch Landtag Sachsen-Anhalt:

3.Tag

Vor dem Besuch im Landtag erfolgt eine Belehrung hinsichtlich des Verhaltens im Straßenverkehr und den Verhalten während des Besuches im Landtag.

Auswertung: die TN nennen ihre Begriffe. Gleichzeitig wird an der Tafel ein Mindmap erstellt und die Begriffe in Kategorien geordnet.

Welche Parteien werden genannt. Markieren für die nächste Aufgabe.

Wenn alle Begriffe genannt wurden, werden unklare Begriffe geklärt oder für spätere Klärung markiert. Zur Dokumentation wird das Tafelbild anschließend fotografiert. An den passenden Stellen kann das Tafelbild immer wieder mit dem Beamer an die Wand geworfen werden.

Variante 2: Die ABC-Listen können auch in Kleingruppen auf Flipchartpapier erarbeitet werden. Je nach Gruppengröße und Gruppendynamik auswählbar.

2.) Übung Begriffsklärung: (ca. 1 Stunde)

Mit Hilfe von verschiedenen Medien (Bücher, Internet) werden die Begriffe: Politik/ Politiker - woher stammt das Wort und was bedeutet es; Wahlen - welche Wahlen gibt es, wer darf alles wählen und seit wann ist das so.

Gearbeitet wird in Kleingruppen (2-3 Personen je nach Gruppengröße). Jede Gruppe erstellt ein Plakat auf Flipchartpapier und stellt seine Ergebnisse kurz den anderen Gruppen vor.

3.) Übung Wahlprogramme:

Wahlprogramme verschiedener Parteien in einfacher Sprache. Die TN erhalten Wahlprogramme in leichter Sprache und lesen sich diese durch. Sie entscheiden sich für 5 Kernaussagen aus den Programmen, die sie besonders ansprechen, und notieren diese auf Karten (je Karte eine Aussage).

Jeder TN hängt seine Kernaussagen mit Magneten an die Tafel. Anschließend werden diese mit der gesamten Gruppe durchgelesen und auf Verständlichkeit hin überprüft. Wenn alle Aussagen verstanden wurden, werden diese nach Überschneidungen hin überprüft. Welche Parteien verfolgen ähnliche oder sogar gleiche Ziele.

Anschließend werden Wahlplakate der Bundestagswahl 2025 über den Beamer gezeigt, mit den Aussagen auf den Karten verglichen und auf Verständlichkeit hin überprüft.

4.) Übung (ca. 2 Stunde)

„Wenn du Politiker wärst und dich zur Wahl stellen würdest wie würde dein Wahlplakat aussehen.“

Fragen: Wie heißt deine Partei? Wie heißt du als Politiker? Für was steht deine Partei? Wenn wir dich wählen, was wirst du dann für uns tun?

Absprachen für den Weg zum Landtag Sachsen-Anhalt.

10.00 – 12.00 Uhr Besuch im Landtag und Gespräch mit einem Abgeordneten der Wahl. Programmdurchführung durch das Personal vor Ort.

13.30 – 15.00 Uhr

Auswertung des Besuchs mit Daumenabfrage.

„Wie hat es euch gefallen?“ Was war besonders interessant für euch?“

„Was hat euch überrascht/ was habt ihr neues gelernt?“

Erstellung eines Plakates zum Besuch im Landtag. Klärung der Inhalte in der Großgruppe, danach Kleingruppenarbeit möglich. Am Ende soll ein gemeinsames Plakat entstehen.

4.Tag

Wie kann man sich politisch engagieren?

Frage an die Teilnehmer zur Abfrage des Vorwissens. Wenn sich bereit jemand engagiert kann er kurz davon erzählen. Antworten an der Tafel in einem Mindmap festhalten und später ergänzen.

Internetrecherche durch die Teilnehmenden in Kleingruppen + Erstellung eines Plakates auf Flipchartpapier.

Anhang

Kontakt Konzept „PolitIsCH“

Lisa Urban

Lisa.Urban@sbh-nordost.de

0391 40 63 285

Kontakt zur Vereinbarung eines Besuchstermins im Landtag Sachsen-Anhalt Magdeburg:

Landtag von Sachsen-Anhalt

Referat Medien- und Öffentlichkeitsarbeit,

Besucherdienst und Protokoll

Domplatz 6–9

39104 Magdeburg

Tel.: 0391 560-1230

Fax: 0391 560-1123

E-Mail: besucherdienst@lt.sachsen-anhalt.de

Literaturliste:

Usborne. Weltpolitik einfach verstehen. 5. Auflage, Usborne Verlag GmbH, Regensburg 2024.

Dorling Kindersley. So geht´s! Demokratie für Kids. 1. Auflage. Dorling Kindersley Verlag GmbH, München 2021.

Schulz-Reiss, Christine. Einfach erklärt – Politik – Demokratie – Deine Rechte. 1. Auflage. Loewe Verlag GmbH, Bindlach 2022.

Barsch, Sebastian. Politik ganz einfach und klar: Wahlen. Bergedorfer Unterrichtsideen 8./9. Klasse. Sonderpädagogische Förderung. 7. Auflage. Persen Verlag, Hamburg 2020.

Kühlewind, Rainer. Wie geht Demokratie? Unterrichtshinweise und Arbeitsmaterialien für die Sonderpädagogische Förderung. Bergdorfer Grundsteine Schulalltag 3.-9. Klasse. 1 Auflage. Persen Verlag, Hamburg 2020.

Traub, Joachim. Politik für Fachfremde und Berufseinsteiger 9./10. Klasse. 1. Auflage. Auer Verlag, Augsburg 2021.

Links mit passendem Material:

<https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/blog/-/themen-einfach-erklaert-bundestagswahl/371046>

https://de.wikipedia.org/wiki/Bundestagswahl_2025

Konrad-Martin-Haus Bad Kösen



Kernidee:

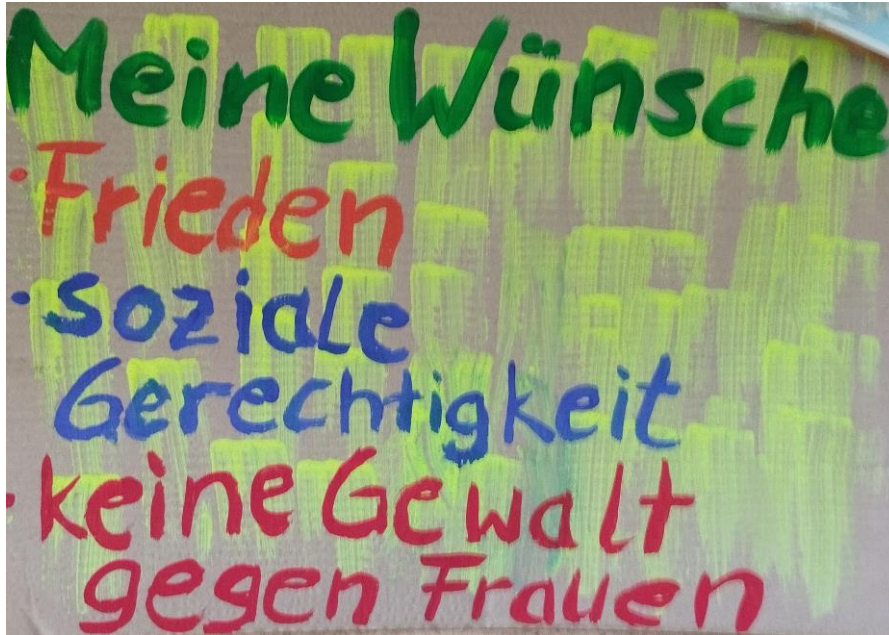
Politische Grundbildung
als Stärkung von
Rollenbewusstsein
und Selbstvertretung

**Erfolgreiche Methoden
und Zugänge:**

- Beziehungsarbeit als
Basis politischer Arbeit
- Klare Strukturhilfen
(z. B. Brückenmodell:
Themen – Formate –
Kommunikation)
- Selbstfürsorge als
politischer Faktor

Warum es wirkt:

- ↳ Frauen erleben sich nicht
nur als Amtsträgerinnen,
sondern als wirksam
- ↳ Sicherheit im eigenen
Handeln schafft Beteiligung



Plakat von Elke Baier für die Frauentags-Demo 2025 in Leipzig

Überlegungen und Hintergründe zum Konzept *Sichtbar. Hörbar. Ansprechbar.*

Eingereicht von Mirco Mallek

Das Projekt entstand, weil mich Vertrauenspersonen (VP) von Frauenbeauftragten (FB) aus Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) ansprachen. Sie sagten, dass es kaum Weiterbildungsangebote für ihre FB gibt. Ferner haben die FB häufig Schwierigkeiten, ihr Amt auszufüllen. Was damit gemeint ist, klären wir gleich. Zuerst scheint es mir sinnvoll, sich die Aufgaben der FB anzusehen. Diese sind in der Werkstätten-Mitwirkungsverordnung (WMVO) wie folgt festgehalten:

§ 39a Aufgaben und Rechtsstellung

- (1) Die Frauenbeauftragte vertritt die Interessen der in der Werkstatt beschäftigten behinderten Frauen gegenüber der Werkstatteleitung, insbesondere in den Bereichen Gleichstellung von Frauen und Männern, Vereinbarkeit von Familie und Beschäftigung sowie Schutz vor körperlicher, sexueller und psychischer Belästigung oder Gewalt. Werkstatteleitung und Frauenbeauftragte sollen in der Regel einmal im Monat zu einer Besprechung zusammentreten.
- (2) Über Maßnahmen, die Auswirkungen in den in Absatz 1 genannten Bereichen haben können, unterrichtet die Werkstatteleitung die Frauenbeauftragte rechtzeitig, umfassend und in angemessener Weise. Beide Seiten erörtern diese Maßnahmen mit dem Ziel des Einvernehmens. Lässt sich ein Einvernehmen nicht herstellen, kann jede Seite die Vermittlungsstelle anrufen. Die Werkstatt entscheidet unter Berücksichtigung des Einigungsvorschlages endgültig.
- (3) Die Frauenbeauftragte hat das Recht, an den Sitzungen des Werkstatttrates und an den Werkstattversammlungen (§ 9) teilzunehmen und dort zu sprechen.

Problemstellung

Da solche Gesetze unkonkret sind, bleibt einerseits ein weiter Interpretationsspielraum; andererseits wirft es für die FB verschiedene Fragen auf: Was darf ich machen? Was soll ich machen? Was muss ich machen?

Aus den Gesprächen habe ich folgende Probleme herausgehört:

- FB und Werkstattträt
 - Gefühl im Werkstattträt nicht ernst genommen zu werden
 - Zu wenig Absprachen zwischen beiden
 - FB hat Rederecht, aber kein Stimmrecht im Werkstattträt
 - Aufgabenüberschneidungen mit Werkstattträt
 - Gefühl der Ausgrenzung
 - Unsicherheit: Wofür bin ich zuständig? Und wofür der Werkstattträt?
- FB und Werkstattleitung
 - FB soll Verbindung zwischen Leitung & Frauen sein
 - Unterstützung der FB durch Leitung fällt sehr unterschiedlich aus
- FB und Frauen
 - Wissen um Themen & Probleme bei Amtsübergabe von Vorgängerinnen verloren gegangen
 - Keinen oder schwierigen Kontakt & keine Idee für Veränderung
 - Gefühl niemanden zu erreichen
 - Gefühl, dass sie niemand bei Problemen aufsucht
 - Zwischen Stress & Frustration
- FB und VP
 - Ich habe Beispiele gefunden, wo die Unterstützung gut läuft, aber es gibt auch VP, die am Ende alles machen

In der Aufzählung ist viel von Emotionen die Rede. Ich habe mehrfach versucht, das Aufkommen dieser Gefühle anhand der Struktur zu erklären, aber für Außenstehende ist das Problem zu komplex, um es auch nur in zehn Minuten erklären zu können. Deshalb spare ich mir diesen Teil.

Aus allen Problemen in dieser Liste ist aus meiner Sicht, die Beziehung zur eigenen Mitgliedergruppe am wichtigsten, denn wenn die FB das Vertrauen und den Rückhalt ihrer Gruppe hat, kann sie auch auf den anderen Ebenen sicherer auftreten. Die Lösung dieses Problems ist deshalb das Ziel dieses Seminars.

Aufgrund meiner eigenen früheren Gremientätigkeit und der langjährigen Schulung von Studierenden für diese Aufgabe, kann ich diese Schwierigkeiten verstehen, einordnen und Strategien anbieten, wie man damit umgehen kann. Zudem ist das Seminar mit Beispielen aus der Praxis von Elke Baier angereichert. Sie ist seit 16 Jahren FB in den Lindenwerkstätten in Leipzig. In vielen Punkten gleichen sich unsere Erfahrungen und Strategien; in ein paar Punkten ergänzen wir uns sogar wunderbar. Somit profitieren wir beide und das Seminar von unserem Austausch.

Folgende Punkte sollen über das Seminar vermittelt werden:

1. Beziehungsarbeit
 2. Themen & Probleme aufgreifen
 3. Selbstfürsorge
-
1. Die **Beziehungsarbeit** ist wichtig, um das Vertrauen zur eigenen Gruppe aufzubauen, um sichtbar und hörbar zu sein und zu zeigen, dass man problemlos ansprechbar ist.
 2. **Themen & Probleme** aufzugreifen kann schwierig sein, vor allem ohne das Vertrauen der Gruppe. Deshalb verwenden wir im Seminar eine Methode, die hilft Themen und Probleme für die FB sichtbarer zu machen. Durch das Aufgreifen dessen wird die FB selbst sichtbarer

und hilft mit der Bearbeitung der Themen der Gruppe. Wie man Themen verarbeiten und kommunizieren kann, sehen wir uns ebenfalls an.

3. **Selbstfürsorge** ist die Sorge für sich selbst zur Erhaltung der eigenen Gesundheit. Es ist wichtig, weil ein solches Amt sehr einnehmend sein kann und die Amtszeit mit vier Jahren zwischen Stress und Frust sonst schwer zu überstehen ist. Auch das sind Erfahrungen, die Elke und ich teilen. Gerade bei den Engagiertesten besteht die Gefahr, dass sie erst für ihre Aufgabe brennen und dann ausbrennen. Deshalb ist es mir wichtig, dass die Frauen in ihrem Amt Selbstwirksamkeit erleben, dabei Freude empfinden und an sich wachsen.

Aufbau

Das Seminar ist in drei Teile gegliedert.

1. Einführung: Kennenlernen, Austausch
2. Hauptteil: Beziehungspflege, „Brücken bauen“, Selbstfürsorge 1
3. Transfer in die eigene Arbeit: Utopie-Spiel, Aktionsplan, Selbstfürsorge 2

1. Kennenlernen & Austausch: Nach ein paar niederschweligen Kennenlernmethoden steigen wir mit der Methode „Mein Haus“ auch inhaltlich ein. Ziel ist es, dass die Teilnehmerinnen (TN) auf einem Poster die Struktur und Merkmale ihrer Werkstatt aufmalen. Dafür bekommen sie Leitfragen, um den Einstieg zu erleichtern. Ihre Beziehungen innerhalb der Werkstatt können sie über Symbole wie Blitze ⚡ für Streit oder mit Sonnen ☀️ für angenehme Verbindungen darstellen.

Außerdem möchte ich nach den Präsentationen den Raum geben, um sich auszutauschen. Ich denke, dass die TN während der Präsentationen erste Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu den anderen TN feststellen. Dabei kann auch Frust abgeladen werden, damit er raus ist und wir konstruktiv in den Hauptteil gehen können.

2. Hauptteil: Bei der **Beziehungspflege** überlegen wir, wie wir Nähe aufbauen können, ohne aufdringlich zu wirken. Falls aus der Runde keine Ideen kommen, biete ich eine Kombination aus Elkes und meiner Praxis an.

Die metaphorische Brücke zwischen den FB und ihren Frauen liegt auf drei Brückenpfeilern, die diese Brücke / Verbindung tragen. Pfeiler 1 sind die Themen, über die ich die Frauen erreiche, Pfeiler 2 sind Formate, über die ich die Themen sichtbar mache und Pfeiler 3 ist Kommunikation, über die ich die Themen mit ihren Formaten zu meiner Gruppe transportiere.

Ein Thema allein reicht nicht, um Sichtbarkeit dafür herzustellen. Man braucht ein Format und Kommunikation. Wenn ich zum Beispiel die Möglichkeit habe, kostenlos einen kurzen Film drehen und schneiden zu lassen, dann brauche ich ein Thema, um den Film mit Inhalt zu füllen. Habe ich einen fertigen Film zum Thema „Sexuelle Übergriffe auf Frauen“ und niemand sieht diesen Film, weil ich ihn nicht veröffentliche und nicht darauf aufmerksam mache, nützt mir dieser Film nichts. Das heißt, dass ich alle drei Pfeiler brauche, um die Brücke zu meiner Gruppe zu schlagen. Im Seminar sammeln wir Möglichkeiten für diese Pfeiler wie verschiedene Formate und Kommunikationswege.

Damit kommen wir zum schwierigsten Teil: den Themen. Es ist schwierig, Themen in der Gruppe ausfindig zu machen. Deshalb habe ich nach einer Art Brille gesucht, die hilft bestimmte Probleme herauszuheben. Die Bedürfnispyramide nach Maslow ist solch eine Brille und ich habe ein Handout mit der Pyramide erstellt. Sie ist vereinfacht dargestellt und in einfacher Sprache erklärt.

Indem sie die Grund- und die Wachstumsbedürfnisse heraushebt, habe ich ein Mittel, das mir hilft, schneller auf bestimmte Schwierigkeiten aufmerksam zu werden. Der Fokus auf die Grundbedürfnisse zeigt auch deren Priorität. Mögliche Themen, die sich daraus ergeben, sind im Bereich Sicherheit „Sexuelle Übergriffe“ und „Umgang mit persönlichen Daten im Internet“. Wir sammeln auch Kontakte für Expertise, um diese Themen zu bedienen. Ein Wachstumsbedürfnis, das ich bei früheren Seminaren mit TN aus der WfbM häufig herausgehört habe, ist die eigenen Lese- und Schreibfähigkeiten zu verbessern. Dafür hat Elke ein einfaches, aber wirksames Format entwickelt.

In der Bedürfnispyramide steckt auch ein kleiner, aber wichtiger Teil der Selbstfürsorge, denn ich kann sie als Interessenvertretung auch auf mich selbst richten. Das heißt, ich kann damit prüfen, ob meine eigenen Grundbedürfnisse erfüllt sind. Ist das nicht der Fall, muss ich mich darum kümmern, damit das Wachstumsbedürfnis für andere da sein zu können, erfüllt werden kann. Denn habe ich zum Beispiel Angst meine Wohnung zu verlieren, bin krank aufgrund des zu hohen Stresses oder werde ausgegrenzt, dann bin ich im Kopf nicht frei für andere. Ich muss zuerst dafür Sorge tragen, dass meine Grundbedürfnisse erfüllt sind.

3. Transfer: Das **Utopie-Spiel** in Kleingruppen soll helfen, alle Begrenzungen im Kopf zu beseitigen und mit Kreativität, Phantasie und Wünschen allen Ideen Raum zu geben. Bei der Präsentation im Plenum prüfen wir gemeinsam, was davon machbar ist und wie. Für die Ideen, die als nicht machbar erscheinen, versuchen wir Alternativen zu finden.

Als Zwischenschritt sehen wir uns an, wie man sich **erreichbare Ziele** steckt, um Frustration vorzubeugen und Erfolgserlebnisse schaffen.

Im vorletzten Schritt sollen die TN, die aus einer Werkstatt kommen und TN, deren Bedingungen vergleichbar sind, gemeinsam einen **Aktionsplan** erstellen, den sie mit in die eigene Werkstatt nehmen und umsetzen.

Der letzte Schritt kümmert sich noch einmal um die **Selbstfürsorge**. Da es aus Frust und/oder Stress immer zu Krisen kommen kann, möchte ich mit den TN einen 3-Punkte-Notfall-Plan erstellen. Ich denke, wenn die Schritte aus der Gruppe kommen, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie es in der Praxis auch anwenden. Sollten keine Ideen aus der Gruppe kommen, würde ich zunächst Vorschläge dafür anbieten und die Gruppe entscheidet, ob sie das annimmt oder doch noch etwas Eigenes entwickelt. Außerdem soll das Feiern kleiner Erfolge betont werden, damit die FB daraus Kraft und Motivation für kommende Aufgaben ziehen können.

Ich denke, dass die Absolventinnen damit über die Werkzeuge verfügen, um im Amt Selbstwirksamkeit erfahren zu können, dabei Freude empfinden und an sich wachsen. So sind sie auch sichtbar, hörbar und ansprechbar.

Finanzierung

Das Seminar soll im Herbst 2026 im Konrad-Martin-Haus in Bad Kösen durchgeführt werden. Nach einer Möglichkeit, das Seminar zu finanzieren, wird aktiv gesucht.

Bedürfnispyramide nach Maslow



Was Menschen brauchen – Die Bedürfnis-pyramide

Was ist die Bedürfnis-pyramide?

Die Bedürfnispyramide zeigt, was alle Menschen brauchen, um sich gut zu fühlen. Sie besteht aus 5 Stufen. Die unteren Stufen sind die wichtigsten. Erst wenn diese erfüllt sind, können wir an die nächsten denken.

Die 5 Stufen der Bedürfnis-pyramide:

1. 🍷 Körperliche Bedürfnisse
Ich brauche Essen, Trinken, Schlaf, frische Luft und Kleidung.
2. 🗝️ Sicherheit
Ich will mich sicher fühlen. Ich brauche eine Wohnung. Ich will keine Angst haben.
3. 👥 Soziale Beziehungen
Ich will dazugehören. Ich brauche Freunde. Ich will mit anderen zusammen sein.
4. ★ Anerkennung
Ich möchte, dass andere mich mögen und schätzen. Ich will ernst genommen werden.
5. 🌈 Selbst-verwirklichung
Ich will meine Träume leben. Ich will tun, was ich gut kann. Ich will mich entwickeln.

Wozu ist das gut? Wir verstehen Menschen besser, wenn wir wissen was sie brauchen. Und wir können besser helfen, wenn jemand etwas braucht.